

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate

15 Pf. Nichtabonementen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saars in Elbing.

Nr. 109.

Elbing, Freitag.

10. Mai 1895.

47. Jahrg.

## Telegramme

### „Altpreussische Zeitung.“

**Berlin, 9. Mai.** Zur Verhaftung der angeblichen Anarchisten Krebs und Toebß erfahren wir: Gegen Toebß erstattete eine Frauensperson, welche früher mit ihm verkehrte, der Staatsanwaltschaft Anzeige, daß derselbe in Gemeinschaft mit Krebs im vorigen Jahre ein Attentat gegen eine hochgestellte Persönlichkeit geplant habe und dieselben in Toebß Wohnung Sprengmaterial fabrizierten, von welchem sie die zum Attentat bestimmte Quantität in 2 Flaschen im Friedrichshain vergraben hätten. Eines Tages hätten sie auch Versuche mit dem Sprengstoff im Freien angestellt und ihr, der Denunziantin, bei ihrer Rückkehr ihre mit Brandstücken versehenen Manchetten zur Vernichtung übergeben. Da die Frauensperson bei ihrer wiederholten Vernehmung bei dieser Aussage beharrte, so mußte die Verhaftung der Verdächtigen durch die Staatsanwaltschaft verfügt werden. Beide stellen jede Schuld in Abrede und behaupten, daß die Denunziation ein Racheakt der Frauensperson sei, mit welcher Toebß sich veruneinigt habe. Die vorgenommene Hausdurchsuchung führte zu keinem Ergebnis.

**Berlin, 9. Mai.** Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Kaiserliche Kabinettsordre über die Armeetrainer für den Generaloberst v. Bape, worin es heißt, das Heer erleidet wieder den schweren Verlust eines in Krieg und Frieden bewährten Führers. Ein Vorbild aller Soldatenjugenden, hat der Beremigte sich hohe Verdienste um Vaterland und Armee erworben.

**Stuttgart, 9. Mai.** Auf Interpellation erklärte der Minister des Innern Bischof in der Kammer: Die Württembergische Regierung könne nach seinem Ermessen dem Antrage Ranitz nicht zustimmen, da derselbe praktisch undurchführbar und mit den Handelsverträgen unvereinbar sei.

**Friedrichshub, 9. Mai.** Vor seinem Zurückziehen zur Frühstücksstafel nahm Fürst Bismarck nochmals das Wort, dankte wiederholt und sagte: Er betrachte das Kommen der Sachsen als eine Friedenspfeife und ermahnte die Anwesenden, die Minister mit mehr Rücksicht zu behandeln, als dies bisher in Deutschland üblich gewesen, worauf der Fürst sein Glas Schaumwein auf das Wohl der sächsischen Städte leerte.

**Wien, 9. Mai.** Die vereinigten Linke nahm folgende Resolution an: Der Klub der vereinigten Linken nimmt genehmigende Kenntnis, daß der Vorstand sofort nach Bekanntwerden der Interpellation di Pauli dieselbe mit richtigem Erkenntnis der politischen Tragweite zum Gegenstand wichtiger umfassender Erörterung gemacht habe. Auf die Tagesordnung wurde dann gesetzt: Die Gefährdung der Koalition spricht die bestimmte Erwartung aus, daß Angesichts der offenen Gegensätze der Interpellation die im Grunde liegenden Anschauungen und die durch Staatsgrundgesetze gewährleisteten Anschauungen der Parteien mit Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht werden.

**Budapest, 9. Mai.** Der „Bester Lloyd“ meldet aus Miskolcz: In Ujkezo brach am Samstag während des Gottesdienstes unter den Gläubigen in der Reformkirche ein Streit aus, der außerhalb der Kirche in eine erbitterte Schlägerei ausartete. Die zwei einschreitenden Gendarmen wurden mit Knütteln angegriffen und gebrauchten alsdann ihre Säbel, wobei eine Anzahl Personen erheblich verletzt wurden. Schließlich flüchteten die Gendarmen in die Kaserne, wohin die Menge ihnen nachstürmte, worauf die Gendarmen Feuer gaben. Es gelang dann aber doch, die Menge zu zerstreuen und die Räubelführer zu verhaften.

**Bemberg, 9. Mai.** In Bavalow kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Bevölkerung

und Gendarmen, wobei 2 Personen getötet und eine Frau schwer verletzt wurden.

**Basel, 9. Mai.** Der Maurerstreik ist beendet und heute Morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden.

**Rom, 9. März.** Die Meldungen von einem Attentatsversuch auf den Königszug auf der Strecke zwischen Rom und Venedig sind unbegründet. Es passierte vielmehr nur der Bruch des Koppelrahmens zweier Wagen, welche aber noch durch eine Kette verbunden blieben. Das Königspaar merkte von diesem Unfall nichts. Verletzt ist ebenfalls Niemand. Bei Sigline, wo die Haken ausgewechselt wurden, erfolgte ein Aufenthalt von 9 Minuten. Alle von einem böswilligen Anschlag verbreiteten Meldungen sind erdichtet und werden in allen Hauptblättern dementirt.

**Paris, 9. Mai.** Die Bediensteten der Omnibus-Gesellschaft werden den Streik wieder eröffnen, weil die Gesellschaft über 200 beim letzten Ausstand kompromittierte Beamte entließ und weitere 150 durch Lohnherabsetzungen straste.

**Paris, 8. Mai, 8 Uhr Abends.** Die Königin Natalie ist heute Abend 6 Uhr 50 Min. nach Belgrad abgereist.

**London, 9. Mai.** Die „Times“ meldet aus Cobé: Die Cholera ist an Bord der japanischen Transportschiffe bei Takienwan ausgebrochen.

**Shanghai, 9. Mai.** Ein Telegramm aus Tschifu meldet, daß dort heute die Friedensratifikationen ausgetauscht werden.

**Buenos-Ayres, 9. Mai.** Der Kongreß wurde durch eine Botschaft des Präsidenten eröffnet, worin mitgeteilt wird, daß die Einfuhr im letzten Jahre 93 Millionen Pesos in Gold, die Ausfuhr 102 Mill. betragen hat. Für den Anleihefonds in Europa bis Dezember ist durch Entsendung geeigneter Personen nach London vorgesorgt worden. Die Botschaft verspricht ferner Mittel zur Einlösung des Papiergeldes, wozu die Mittel bald beschafft werden sollen und erhofft die baldige Erledigung der Frage der Eisenbahngarantien.

**Managua, 9. Mai.** 15 000 Pund für die Entschädigungssumme Nicaraguas an England sind bereits freiwillig und namentlich von verschiedenen Handelshäusern aufgebracht und wird die Gesamtsumme nächster Tage in London sein.

**New-York, 9. Mai.** Die Cunard-Whitestar-Linie erhöhte die Zwischendeckpassagierpreise auf 15 Dollars.

**Philadelphia, 9. Mai.** 4500 Arbeiter in der Stahlcompagnie in Süd-Chicago und in Joliet in Illinois streiken. Voraussichtlich werden alle Werke geschlossen. Die Streikenden in Süd-Chicago griffen die Werke an. Die Polizei drängte aber die Leute zurück, wobei es beiderseits Verwundete gab.

**Colon, 9. Mai.** 1000 Arbeiter sind am Panama-Canal angestellt.

## Die Umsturzvorlage im Reichstage.

Gestern begann die dritte Schlacht im Reichstage. Das Haus ist gefüllt, die Tribünen gefüllt, und eine gewisse Feierlichkeit, mit allen Kennzeichen eines „großen Tages“, lagert über der Stätte. Indeß große Tage bedeuten nicht große Reden. Nicht im Reden liegt jetzt das Interesse, was ist Neues zu sagen? Was ist zu sagen, das nicht schon Duzende von Malen gesagt wäre? In der Gruppierung der Parteien, in dem Aufmarsch für die Schlacht, oder richtiger: für die Einzelkämpfe, in welche die Schlacht zerfallen wird, liegt das Interesse. Denn für jeden der Einzelkämpfe, das heißt für die Kämpfe um jeden einzelnen Paragraphen, wird der Aufmarsch ein anderer sein. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten, Volksparteier und Fortschrittler (beider Linien) sieht keine einzige Partei geschlossen gegen das Umsturzgesetz, und geschlossen ist keine für dasselbe. Die einen sind für diese oder gegen jene, die anderen für jene und gegen diese Paragraphen — und auch die erfahrensten Parlamentarier sind außer Stande, das Ergebnis der Einzelbestimmungen, und schließlich

das der Gesamtabstimmung annähernd voraus abzuschätzen. — Die zweite Lesung wurde gestern mit einer Rede des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe eröffnet, der das Haus mit lautloser Spannung lauschte. Obgleich bei der zweiten Lesung eine Generaldebatte sonst nicht stattfindet, hatte der Reichskanzler doch den berechtigten Wunsch, der auch den Empfindungen des Hauses entsprach, gleich beim Beginn der Verathung die allgemeinen Gesichtspunkte zum Ausdruck zu bringen, von denen die Regierungen bei der Beurtheilung der Umsturzvorlage in ihrer durch die Commissionsbeschlüsse erheblich veränderten Gestalt ausgehen. — Er sprach laut und verständlicher als sonst, stelltenweise mit scharfer Betonung, namentlich bei der Stelle, wo er sich gegen die Veranlasser der Protestversammlungen wendete. Auch sprach er gegen seine Gewohnheit frei und warf nur von Zeit zu Zeit einen flüchtigen Blick auf das Blatt Papier, das er in der Hand hielt. Ohne laute Bekfalls- und Mißfallens-Reden hörten die Volksvertreter, die, zum größten Theil stehend, in dichten Reihen die Plätze in der Nähe des Reichskanzlers besetzt hielten, die Rede an. Nur einmal unterbrach ihn lautes Gelächter aus den Reihen des Centrums und der Freisinnigen, als er mit starker Ironie sein Bedauern darüber aussprach, daß gerade diejenigen Kreise, die ursprünglich am lautesten nach Verstärkung der Staatsgewalt geschrien hätten, die Regierung schließlich im Stich ließen. Ueberraschend wirkte vielfach die kurze Dauer der Rede. Die Stelle der Letzteren, welche die hohe Achtung vor der deutschen Philosophie und Wissenschaft mit dem Geist der Umsturzvorlage in Einklang zu bringen versuchte, fand nur die Zustimmung der rechten Seite des Hauses. Auch wurde eine entschiedene Erklärung über die Folgen der eventuellen Ablehnung der ganzen Vorlage erteilt.

Der Verlauf der Verathung läßt nach den Erklärungen der Parteiführer keinen Zweifel bestehen, daß der § 111 zur Ablehnung gelangen und damit das erste große Loch in die Vorlage wird gerissen werden. Es werden heute zunächst alle Abänderungsanträge zu § 111 der Commissionsvorlage abgelehnt werden und wird alsdann für diesen Paragraphen in der Commissionsvorlage nur die Centrumpartei, in der Regierungsvorlage nur die konservative Partei eintreten. Es wäre aber voreilig, bei diesem voraussetzlichen Schicksal des § 111 schon das Begräbniß der ganzen Vorlage anzukündigen. Thatsächlich aber hat sich schon in dieser ersten Sitzung herausgestellt, daß die Aussichten für die Regierung noch unglücklicher stehen, als man bisher annahm. Der Hauptkampf wird nach § 111 sich über den Militärparagraphen 112 entspinnen, welcher verhältnißmäßig noch die meisten Aussichten hat, in irgend einer Gestalt eine Mehrheit zu finden.

## Parlaments-Bericht.

Berlin, 8. Mai.

### Deutscher Reichstag.

Die zweite Lesung der Umsturzvorlage beginnt mit der Verathung des § 111 nach den Beschlüssen der Commission. Doch wurden die in diesem Paragraphen begehrteten Vergehen, deren Anprellung unter Strafe gestellt werden soll, vorläufig von der Diskussion ausgeschlossen. In der Regierungsvorlage sind zwei Paragraphen vorgelesen: § 111, betreffend die Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen und § 112, betreffend die Anprellung von Verbrechen oder einem bestimmten Art von Vergehen. Die Commission schmolz beide Paragraphen zu einem zusammen und nahm folgende Aenderungen vor: Bei der Aufforderung zu einem Verbrechen soll statt der Gefängnisstrafe unter Umständen eine Geldstrafe zulässig sein; nur die Anreizung zu einem Verbrechen oder bestimmten Vergehen durch Anprellung oder Rechtfertigung desselben wird mit Strafe bedroht, wogegen die Regierungsvorlage den mit Strafe bedroht, der Verbrechen oder bestimmten Vergehen anprellt oder als erlaubt darstellt; endlich sind in der Einfügung derjenigen Vergehen, deren Anprellung strafbar sein soll, einige Aenderungen vorgenommen worden. Die Abgg. v. Lebedow (kons.) und Genossen beantragen die auf Verherrlichung des Widerstands gegen die Staatsgewalt bezüglichen Bestimmungen der Regierungsvorlage wieder aufzunehmen und denjenigen zu bestrafen, der die aufgeführten Vergehen „in einer Weise anprellt, die geeignet ist, Andere zur Begehung solcher strafbarer Handlungen anzureizen.“ Abg. Barth (fr. Bg.) beantragt, den zu bestrafen, wer „in der Absicht anprellt oder als erlaubt darstellt, dadurch zur Begehung der bezeichneten strafbaren Handlungen anzureizen.“

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Die Vorlage ist nicht aus theoretischen Erwägungen hervorgegangen, sondern veranlaßt worden durch die Ueberzeugung, daß die Grundlagen des religiösen und sittlichen Lebens, die Achtung vor den Einrichtungen unserer Staatsordnung, der Gehorsam gegen Gesetz und das Ansehen der Obrigkeit erschüttert sei. Die Regierung habe dabei auf die Zustimmung wenigstens des Theiles der Bevölkerung gerechnet, der am lautesten nach Schutz und strengen Strafbestimmungen gerufen hätte, und habe gehofft, daß die Verhandlungen in der Commission zur Annahme eines dem Zwecke der Vorlage entsprechenden Gesetzes führen werde. Diese

Hoffnung sei nur zum Theil erfüllt worden. Anträge, die in der Commission gestellt worden, erschreckten die Außenstehenden, und wenn auch die Vorschläge nicht im ganzen Umfange angenommen worden seien, so bleibe doch der ungünstige Eindruck. Redner vertheile die Entrüstungsversammlungen nicht; er habe eine zu hohe Meinung vom Volke der Denker, als daß er wagte anzunehmen, es könne der Fortschritt der Menschheit durch gesetzliche Bestimmungen gehemmt werden, die öffentliche, beschimpfende Aeußerungen unter Strafe stellen. Leider habe die Commission im § 111 die Verherrlichung des Widerstands gegen die Staatsgewalt gestrichen, hoffentlich werde aber der Reichstag die Bezugnahme auf § 113 des Strafgesetzbuchs wieder einlegen. Auch in dem zweiten Absatz des von der Commission vorgeschlagenen § 111 könne er eine Verbesserung der Vorlage nicht erkennen. Ebenso sei es ungerechtfertigt, wenn die Anprellung von Handlungen mit Strafe bedroht werde, die nach dem geltenden Recht nicht strafbar seien. Im Uebrigen könne er sich mit dem Antrag Lebedow einverstanden erklären.

Abg. Barth (fr. Bg.): Die Vorlage werde den Fortschritt der Menschheit nicht aufhalten, aber man solle auch nicht den Versuch machen, durch solche Gesetzesbestimmungen den Fortschritt aufhalten zu wollen. Der konservative Antrag sei im Vergleich zu der Regierungsvorlage eine Verbesserung, aber auch dieser sei zu lautstark, indem er dem freien Ermessen des Richters freien Spielraum lasse. Redner glaubt, daß sein Antrag einen Theil der Bedenken behebe; aber er halte auch diesen Antrag nur für das relativ kleinste Uebel, das er nur eventuell vorschläge, im Prinzip sei er gegen den ganzen § 111. Der Grundgedanke der Vorlage, daß nicht bloß die direkte Aufforderung zum Verbrechen beziehungsweise Vergehen, sondern die Glorifizierung des Verbrechens oder Vergehens strafbar sein solle, sei für ihn unannehmbar, denn dann könnte der bei weitem größte Theil der dramatischen Literatur unter diesen Paragraphen fallen, weil es hier schlechterdings unmöglich sei, die Grenze zu ziehen. Auch die öffentliche Kritik würde in Mißleidenschaft gezogen werden. Die ganze Umsturzvorlage werde dargestellt als ein Kampfmittel gegen den Anarchismus und die Sozialdemokratie, die Sozialdemokratie werde aber in ihrer Gefährlichkeit weit überhöht. Die Sozialdemokratie habe sich immer mehr aus einer revolutionären Partei zu einer Reformpartei entwickelt, man möge diese Entwicklung nicht durch derartige Gesetze hemmen.

Abg. Fehr v. Mantuffel (kons.): Daß die Sozialdemokratie sich zu einer friedlichen Reformpartei entwickelt habe, glaube er nicht, sie sei vielmehr gerade deshalb, weil sie bürgerliche Tendenzen angenommen habe, um so gefährlicher; sie habe damit nur ein Mäntelchen umgehängt, um ihre wahren Ziele zu verdecken. Würden die Anträge der Konservativen nicht angenommen, so könnten keine Parteigenossen weder für den § 111 noch für die Umsturzvorlage überhaupt stimmen; insbesondere müsse er darauf bestehen, daß die §§ 113 und 114 des Strafgesetzbuchs in den § 111 wieder eingetragt würden. Es sei zu verwundern, daß der Reichskanzler diese Vorlage als Erbschaft von seinem Vorgänger übernommen habe, obwohl sie nach keiner Richtung hin bestrebigen könne. Wenn man die Umsturzbestrebungen treffen wolle, werde man dies wohl schwerlich auf dem Wege des gemeinen Rechts erreichen. Man hätte lieber eine neue Vorlage ausarbeiten sollen, selbst auf die Gefahr hin, daß diese etwas länger auf sich hätte warten lassen. Es sei vielfach von einem kirikal-konservativen Bündniß gesprochen worden, aber ein solches habe bei der Verathung dieser Vorlage niemals bestanden. Wenn auch keine Partei als solche durch die Vorlage nicht bedrängt werden könne, so habe sie sich doch, eingedenk der Aufforderung des Kaisers zum Kampf für Sitte, Religion und Ordnung, mit diesem Gesetz zu befreunden versucht. Durch die Commissionsbeschlüsse sei es allerdings wesentlich verschlechtert worden. Zum Zweck der Befämpfung der Umsturzbestrebungen wolle keine Partei die Vorlage bewilligen, aber nur, wenn ihre Anträge angenommen würden.

Abg. Auer (soz.): Man möge Vorlagen machen, welche man wolle, es werde doch nicht gelingen, die große Arbeiterbewegung aus der Welt zu schaffen. Wenn die Regierung überzeugt ist, daß der Fortschritt durch gesetzliche Maßnahmen nicht gehemmt werde, warum stelle man sich diesem Fortschritt mit Gesetzesparagraphen hemmend in den Weg? An den Protesten gegen die Vorlage habe sich eine sehr gemischte Gesellschaft betheilig, auch solche Elemente, denen die Vorlage nicht weit genug gehe, oder sie nur des kirikalen Antriebs wegen verwürfen. Wie solle sie aber zum Gesetz werden, da die Konservativen an ihren Anträgen festhalten wollten, diese aber vom Centrum unmöglich gebilligt werden könnten, wenn anders man den Glauben an dessen Selbsterhaltung nicht verlieren solle. Die Sozialdemokratie werde niemals gewaltthätig vorgehen; sie werde vielmehr nur die bestehenden Uebelstände aufzudecken streben. Die Konservativen würden freilich wünschen, daß die Sozialdemokratie den Rahmen der Gesetze überschreite, sie seien es daher, Rabmen der Gesetze über die Blutbad wollen. Redner ergeht sich in so scharfen Ausfällen, daß ihn der Vice-Präsident Schmidt zur Ordnung ruft.

Preussischer Kriegsminister Bronsart von



Schellendorf: Die vornehmste Aufgabe unserer Armee sei, an die Grenze zu marschieren, wenn es notwendig sei, und den Feind zu schlagen. Ihre Vorbeereitungen nicht auf der Straße, wo der unbotmäßige Pöbel zu finden sei; diese überlasse sie der Polizei und der Feuerwehr.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Seine Partei sei von Anfang nicht zweifelhaft gewesen, daß die Vorlage den Anforderungen nicht entspreche, aber die Änderungen der Kommission ließen ihren Zweck kaum noch erkennen. Die Partei werde daher nur für § 112 und den Artikel II, betr. Veränderungen des Militärstrafgesetzbuchs, stimmen, sich aber an der Diskussion nicht beteiligen, falls sie die Kommissionsfassung behalten sollte.

Abg. Enneccerus (natlb.): Die Vorlage sei in der von der Kommission beschlossenen Form unannehmbar; auch in der weiteren Verhandlung werde der Entwurf schwerlich eine solche Gestalt erlangen, daß seine Annahme ermöglicht würde. Daher habe seine Partei auf die Stellung besonderer Anträge verzichtet. Die große Mehrheit seiner Freunde werde indessen für die konserverativen Anträge stimmen, doch nur unter der Voraussetzung, daß nur die bewußte Anreizung unter Strafe gestellt werden soll.

Abg. v. Solzlegler (Vole) hält die Fassung der Kommission betreffend § 111 für unannehmbar, und der Antrag der Konserverativen erscheint ihm nicht ungeschicklich; er werde gegen den ganzen Paragraphen stimmen.

Abg. Reindl (Cir.): Die Vorlage habe allerdings in der Kommission einen anderen Charakter bekommen, aber nicht durch Hineinziehen anderer Materialien, die zu dem Gesetz nicht gehören, sondern durch Verdrängung von Materialien. Seine Partei sei bezüglich des § 111 für die Kommissionsbeschlüsse; hinsichtlich der ganzen Vorlage bemerke er, daß auch dem Centrum die Kommissionsbeschlüsse nicht in Allem gefielen, die Partei sei jedoch zu einer Weiterberathung der einzelnen Paragraphen bereit, behalte sich aber die Schlussabstimmung vor.

Abg. Runderl (Fp. Volksp.): Das Schicksal der Vorlage lasse sich zwar nicht voraussagen, aber er hoffe, daß sie abgelehnt werde. Auch der vorliegende § 111 werde wohl abgelehnt werden, aus welchen Gründen dies die eine oder andere Partei thue, sei gleichgültig, wenn er nur abgelehnt werde.

Abg. Zimmermann (dtschb. Rep.) ist nicht in der Lage, für die Vorlage zu stimmen, allenfalls wären die Militärparagrafen annehmbar. Nur eine positive Sozialreform könne die Gefahr der sozialdemokratischen Bestrebungen beseitigen.

Abg. v. Salisch (konf.) bemerkt, daß der konserverative Antrag nur die bewußte Anreizung treffen wolle. Fortsetzung der Berathung Donnerstag 1 Uhr.

### Abgeordnetenhaus.

Zunächst wurde der Antrag der Abg. Petosa und Gen. (Cir.) wegen Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze für Bergbau- und landwirtschaftliche Produkte aus Schließen einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgten Petitionsberichte. Eine Anzahl von Petitionen, betr. den Ausbau des Mainischen Schiffahrtskanals wurde auf Antrag des Abg. Meßling (natlb.) der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen; die Petition des Hauptdirektors des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Brandenburg und die Gegend, betr. die Bestellung von Eisenbahngüterwagen, auf Antrag des Abg. Ring (konf.) zur Berücksichtigung; die Petition des Bezirksvereins der Pfälzischen Draußensee-Niederung, betr. die Regulierung des Elbingerflusses, auf Antrag des Grafen Kanitz (konf.) zur Berücksichtigung in der Richtung, daß die 1889 in den Wechsel-Mogat-Deichverband neu einbezogenen Niederungsgebiete am Draußensee aus dem Deichverbande wieder entlassen würden.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Rechnungssachen, kleine Vorlagen (darunter der Antrag Schellendorf wegen fürpfechtlicher und werkbaltiger Erziehung), Wahlprüfungen.

### Aus den Parlamenten.

Ueber die Stellung der Parteien zur Umsturzworlage werden verschiedene Nachrichten verbreitet, die auf Neue darthun, daß die Gefahr noch keineswegs beseitigt ist. Die Nationalliberalen haben zwar am Dienstag beschlossene, die Vorlage in der Kommissionsfassung abzulehnen, wollen aber einen besonderen Gesammtantrag stellen. Die Gläubiger und die bairischen Bauernbündler sind entschiedene Gegner des Gesetzes, die bairischen Centrumsmitglieder hingegen eifrige Befürworter. Das Centrum will einstweilen eine abwartende Haltung einnehmen. In einer Fraktionsversammlung vom Montag soll eine Resolution stark hervorgetreten sein, die unter allen Umständen die Vorlage ablehnen will; auf der anderen Seite aber werden zwischen dem Centrum und den Konserverativen unter der Regide des Abg. v. Leberkom Verhandlungen gepflogen, um einen Theil der Vorlage unter Abwägung der ultramontanen Geistes annehmenden Bestimmungen in Sicherheit zu bringen.

Die Reichstagsabgeordneten sind durch Minister v. Büttcher erucht worden, spätestens bis zum 12. Mai dem Reichsamt des Innern mitzutheilen, ob sie von der Eintragung zu den Festlichkeiten am Nordostsekanal Gebrauch machen wollen, und etwaige Wünsche in Betreff der Theilung der Kabinen auf den Schiffen mit anderen Mitgliedern anzugeben. Es wird anheimgestellt, entweder über Hamburg mittels Sonderzuges schon am 19. Juni nachmittags über Brunsbüttel sich an der Kanalfahrt zu beteiligen oder erst mittels Sonderzuges am 20. Juni früh nach Kiel zu den Kieler Festlichkeiten sich einzufinden.

### Politische Rundschau.

Ebing, 9. Mai.

#### Deutschland.

Die Reichstagsvorberathung des Antrages Hehl betreffend die Kündigung des Meißelbegünstigungsvertrages mit Argentinien nahm den Absatz 1, den Reichskanzler zu erfragen, die Kündigung alsbald herbeizuführen, mit 9 gegen 7 Stimmen an; ferner Absatz 2, die Kündigung der Meißelbegünstigungsverträge mit Ländern, wo unsere Beziehungen sich gleich ungünstig gestalten, in Erwägung zu ziehen, mit 8 gegen 5 Stimmen, schließlich den Zusatzantrag Graf Arnim: eine Verständigung mit den übrigen europäischen Staaten behufs Abschluß einer europäischen Zoll-Union in Erwägung zu ziehen, mit 9 gegen 4 Stimmen. Zum Berichterstatter wurde Dr. Paasche bestimmt.

Im Abgeordnetenhaus brachte der Abg. Ring mit Hilfe der Konserverativen nachstehende Interpellation ein: Die Unterzeichneten richten an die Staatsre-

gierung nachfolgende Anfrage: Am 30. März ist ein Waggon an Klauenfische erkrankter Schweine aus Ungarn (Steinbruch) auf dem Berliner Viehhof eingetroffen. Welche Maßregeln gedenkt die königliche Staatsregierung zu ergreifen, um die einheimischen Viehbestände vor Einschleppung dieser Seuche in Ansehung der großen Gefahr ihrer Uebertragbarkeit zu schützen?

Die Reichstagskommission für den Antrag Kanitz lehnte mit 13 gegen 12 Stimmen die Resolution des Grafen Schwerin ab, welche besagt, die Kommission billige den allgemeinen Zweck des Antrages Kanitz.

In der Petitionskommission des Reichstages wurden die gestern zur Berathung stehenden Petitionen betreffend die Genehmigung eines Ehrenlobes für die Combattanten von 1866—1870, ebenso eines solchen für die Inhaber des eisernen Kreuzes, ferner betreffend die Ausbehalter der Pensionen und Erhöhung der Berufungsgebühr von Seiten der Regierung für undurchführbar erklärt und förmlich, einschließend diejenigen, welche eine Entschädigung für Civilversorgungsberechtigten, die von ihrem Verchtungsscheit keinen Gebrauch gemacht, besüßworteten, der Regierung seitens der Kommission als Material für eine eventuelle Novelle zum Militärpensionsgesetz überwiesen.

Die Reichstagskommission für die Novelle betreffend die Kommunalbesteuerung des Weines begann gestern ihre Beratungen. Parlamentarische Kreise nehmen nach dem Verlauf derselben an, daß der Entwurf kaum in der laufenden Session zur Verabschiedung gelangen wird. Es wurde beschlossen, keinesfalls vor Abschluß der zweiten Lesung der Umsturzworlage die nächste Sitzung abzuhalten.

Die „Post“ erzählt, daß dem Bundesrath ein Entwurf zum Nachtragsetat für die Verwaltung des Nordostsekanals zugegangen sei. Der Entwurf fordert einmalig die Gehälter für die Beamten, denen die Verwaltung des Kanals anvertraut werden wird. Dem Präsidenten werden ein technischer und ein Betriebsdirektor zur Seite stehen. Für letztere Stelle wird voraussichtlich Kapitän Biral gewählt werden.

Der Beschluß, den die „Landeskirchliche Konferenz“ gestern mit allen gegen 2 Stimmen annahm, fordert vom Staat, daß bei der Befreiung der theologischen Professoren neben der wissenschaftlichen Beschäftigung die dem kirchlichen Bekenntnisse entsprechende Stellung zu dem Worte Gottes maßgebend sei, zu lassen. Er erklärt es für das Recht der Kirche, auf die Berufung theologischer Professoren wirksamere Einfluß zu haben, und erklärte es für eine dringende Aufgabe der kirchlichen Behörden und synodalen Organe, dafür zu sorgen, daß geeigneten Geistlichen der Auftrag gegeben wird, in den Lehrkörper der Universität einzutreten und an dem Unterrichte der Theologie Studirenden theilzunehmen. Denselben sei für die Dauer dieser Dienstleistungen seitens der Kirche Besoldung zu gewähren. An den Universitäten seien ferner Konvikte zu begründen, in denen die Studirenden im Geiste der Kirche gefördert werden, die Konviktsvorsteher könnten sich dort als künftige akademische Lehrer erproben.

#### Oesterreich-Ungarn.

Auf eine Interpellation im Bolesklub beschloß dieser nach den Aufklärungen des Kultusministers Dr. v. Wadschell eine Resolution, in welcher der gegenwärtigen Regierung Vertrauen bezüglich der Behandlung der kirchenpolitischen Fragen ausgedrückt und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Freiheit der Bezeugungen zwischen dem Heiligen Stuhle und den Gläubigen keinerlei Beeinträchtigung erleiden werde.

Der Budgetausschuß nahm bei der fortgesetzten Berathung des Budgetes das Kapitel „Lotto“ an. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister unter großem Beifall, die Regierung denke daran, das Lotto allmählich aufzugeben. Der Ausschluß nahm eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, nach Durchführung der Reform der direkten Steuern das Lotto aufzugeben.

Die „Budapester Correspondenz“ ist von kompetentester Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht eines Wiener Blattes, nach welcher die ungarische Regierung eine Note an den Grafen Kalnoky gerichtet hätte mit Mittheilungen über den Verlauf des Vertrages zwischen dem Kultusminister Blasius und dem Nuntius Aglarbi, vollständig erfunden ist.

#### Italien.

Dem Dekret, durch welches die Auflösung der Kammer ausgesprochen wird und Neuwahlen angeordnet werden, ist ein Verzicht aller Minister an den König beigefügt, in welchem es heißt: Nach der aus Gründen der hohen Staatspolitik im Dezember v. J. erfolgten zeitweiligen Suspension des Parlaments habe man gehofft, wenn die Ruhe zurückkehren würde, das Parlament bald wieder einberufen zu können, damit die Erwählten des Volkes ruhig die ersten, ihnen kurz vorher vorgelegten finanziellen, ökonomischen und sozialen Probleme hätten berathen können. Wichtige Koalitionen aber, die zum Zwecke des Widerstandes geschaffen worden seien, und mit vollen Händen in das Land geschleuderte Anschuldigungen, als bedauerliche Dekrete, durch welche die Session vertagt wurde und welches auch auf dem patriotischen Gedanken beruhte, die Würde der parlamentarischen Einrichtungen hochzuhalten, einen Angriff auf die verfassungsmäßigen Freiheiten, hätten neben anderen Grundbedingungen leicht zu dem Schluß geführt, daß die unter diesen Umständen wieder eröffnete Kammer die gesetzgeberische Arbeit in einer den dringenden Bedürfnissen des Augenblicks wenig entsprechenden Weise erledigt hätte. Der Bericht schließt: „Wir erwarten die ersten Tag mit der festen Hoffnung, daß das ruhige Urtheil des Landes aller Ungewißheit ein Ende bereiten und eine seit langer Zeit herbeigesehnte Aera vubringender, gesetzgeberischer Arbeit eröffnen wird, welche der Nation Sicherheit über ihre Zukunft gewährt.“

#### Frankreich.

Der „Temps“ meldet aus Lyon, daß die dortige Handelskammer unverweilt eine Mission nach China entsendet zum Studium der Handelsfragen, welche nach Wiederherstellung der friedlichen Verhältnisse in Ostasien unvermeidlich auftauchen würden.

#### Rußland.

Die Wiener Meldung, daß Kaiser Franz Josef das Entlassungsgesuch des Grafen Kalnoky abgelehnt hat, ruft in diesem offiziellen und politischen Kreise ebenso ungeheuliche, lebhafteste Verteidigung hervor, als die durch die Nachricht von der Demission in diesen Kreisen erzeugte Beunruhigung eine lebhaft und allgemeine gewesen ist. An den maßgebenden Stellen werden die Verdienste des Grafen Kalnoky im Aufrechterhalten der guten Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn und der constanten Geistesvorsorge hoch angeschlagen und es wird betont, daß des Grafen Verbleiben im Amte die sicherste Gewähr für die Continuität dieser für beide Theile gleich wünschenswerten Politik bilde.

Gestern fand die Revue des Kaisers über den zweiten Theil der Garde und andere Peterburger

Truppen statt. Kaiserin Alexandra wohnte derselben bei. Die Parade verlief ebenso zufriedenstellend wie vorgestern.

#### Großbritannien.

Im Unterhause wurde die zweite Lesung der Bill, betreffend die Abschaffung des irischen Zwangsgesetzes, mit 222 gegen 208 Stimmen angenommen.

#### Serbien.

Die Radikalen forderten die Wiederherstellung der Verfassung von 1888 als Bedingung der Kabinettsbildung, was der König unbedingt verweigert. Die Lage ist komplizirt, weil auch die Fortschrittler die Kabinettsbildung an Bedingungen knüpfen, die für den König unannehmbar sind. Es ist ein provisorisches Kabinetsverbleiben des Kabinetts Christitch oder ein gemäßigtes Koalitionskabinettsministerium wahrscheinlich. Man soll dem König gerathen haben, das Kabinet Christitch zu behalten, oder die Lösung der Krise aufzuschieben.

Sämtliche Minister sind aus Mich zurückgekehrt, gleichzeitig sind 40 Deputirte angekommen, um die Königin Namens der Stupschina zu bewillkommen. Bis jetzt ist die Demission des Kabinetts Christitch nicht erfolgt. In Regierungskreisen wird versichert, daß zu einer Demission kein Anlaß vorhanden sei. Der König setzte im Laufe des Tages die Konferenzen mit verschiedenen Bar einmännern fort. Die Lage ist andauernd unsicher.

#### Schweden-Norwegen.

Bei der gestern vorgenommenen gemeinsamen Abstimmung genehmigte der Reichstag mit 203 gegen 159 Stimmen den Anlauf der Privatbahnen Helsingborg-Stockenburg (sogenannte Westküstenbahn), Engelholm-Landskrona und Malmö-Billeholm durch den Staat.

### Aus Reich und Provinz.

**Berlin.** Unter dem Vorhitz der Kaiserin fand am 7. Mai, Vormittags, die Delegirtenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Der sächsische Albertverein wurde durch Frau v. Hohenthal, der bairische Frauenverein durch Legationsrath Baron v. d. Tann-Rathsamhausen, das patriotische Institut der Frauenvereine im Großherzogthum Sachen durch den Geh. Hofrath v. Vojanowetz, der badische Frauenverein durch den Gefandten v. Jagemann, der Würtembergische Wohltätigkeitsverein durch Pfarrer Foid, der Allee-Frauenverein in Herten durch Geh.-Rath v. Eigenbrodt offiziell vertreten. Die Kaiserin ließ sich die neuernannten Vorstandsmitglieder der Vereine und sonstige um die Thätigkeit des Rothen Kreuzes verdiente Herrschaften vorstellen. Die Versammlung selbst eröffnete Staatsminister v. Hofmann mit Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen. Regierungspräsident Graf Hue de Grais trat für die Ueberweisung im unteren Ehegebiet ein; R. Düsing sprach über den 1894 zu Cassel begründeten Verband deutscher Krankenpflegerinnen- und Samaritaner-Ausbildungsstätten. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Besprechung der Maßregeln beim Ausbruch der Cholera und zum Schutze gegen dieselbe. Zum Schluß berichtete Landrath Meyer über das neuerrichtete Krankenhaus in Eberswalde, welches den Namen „Augusta Victoria-Halle“ führen und am 1. Oktober eröffnet werden wird.

**Berlin.** Am 7. Mai findet hier die der Polizei längst als Anarchisten bekannte Schneider Krebbs und Böhs wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet worden. Heute wurden die Verhafteten dem Untersuchungsrichter vorgeführt und nachdem der Haftbefehl gegen dieselben ergangen, in Untersuchungshaft genommen. Der „Reichsanzeiger“ befragt, daß die in den Zeitungen umlaufenden Gerüchte über einen neuen Zusammenbruch der Maschinen des Schiffes „Kaiserin Augusta“ auf Erfindung beruhen. Bisher ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß nach dem Einbau neuer, stärker konstruirter Zylinder, die Maschinen des Kreuzers den Anforderungen nicht genügen. Die Störung des glatten Verlaufs der letzten Probefahrt ist allein dadurch eingetreten, daß in der äußeren Wand an zwei Niederdruckzylindern kleine, unbedeutende Ursachen zurückschreitende Risse sich zeigten. Die Probefahrten nehmen ihren ruhigen Fortgang. Die fälschlicherweise behaupteten Folgerungen über die Verwundung des Schiffes im Auslande und den Werth des Schiffes sind gegenstandslos. Das Schiff übertraf bei den ersten Probefahrten die gestellten Erwartungen. Der Minister für Landwirtschaft, Zucht u. Viehwesen wird im Beisein einer Kommission am Freitag, den 10. d. M. den Central-Viehhof der Stadt Berlin besichtigen. Neuerdings hatten sich wieder zahlreiche Unteroffiziere und Vazarenthgehilfen des deutschen Heeres zum Dienste bei der ostpreussischen Schuttruppe gemeldet. Nach einmüthigen von der Colonel-Abtheilung des Auswärtigen Amtes ergangenen amtlichen Mittheilung sind in dessen gegenwärtig bei jener Truppe alle Stellen besetzt, und im Hinblick auf die große Anzahl von Vermerkungen ist der etwa erstlich noch Bedarf auf längere Zeit hinaus reichlich gedeckt.

**Potsdam.** Der Regierungspräsident hat neuerdings die Aufstehenden angewiesen, die unterliegenden Disziplinverwaltungen besonders darauf aufmerksam zu machen, daß nach Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts alle Vereine, welche neben Anderem auch politische Erörterungen im Versammlungen bezwecken, als politische Vereine der Beschäftigung unterliegen, daß Schüler, Frauen und Lehrlinge Versammlungen derselben auch dann nicht betheiligen dürfen, wenn diese ausschließlich anderen Zwecken als politischen Erörterungen dienen sollen (z. B. gefestigten Unterhaltungen und Vergnügungen).

**Friedrichshagen.** Gestern Vormittags 11½ Uhr trafen hier mittels Extrapuges 116 Vertreter von 72 sächsischen Städten, zumeist Bürgermeister und Stadtoberordnetenvorsteher ein. Der Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Blauen hielt eine Ansprache an den Fürsten Bismarck, in welcher er hervorhob, es sei ein großer Vorzug, daß die Städte noch nicht verzeichnete Vorgang, daß 72 Städte einmüthig das Ehrenbürgerrecht verleihten. Der Redner überreichte sodann den gemeinsamen Ehrenbürgerbrief und schloß mit einem Hoch auf den Ehrenbürger Fürsten Bismarck. Letzterer dankte für die ihm ehrende Auszeichnung, die noch keinem Minister widerfahren sei; er erblühte darin die beste Aussicht für die Zukunft. Der Fürst erinnerte sodann an den Krieg vom Jahre 1866, an die Waffentheilung Sachsens mit Polen und wies darauf hin, daß das deutsche Reich wieder als eine leuchtende Wacht mit an der Spitze Europas stehe. Die Kämpfe deutscher Stämme miteinander seien in den Dynastien begründet gewesen, deren Einkigkeit nunmehr auch die nationale Einkigkeit sichere. Schließlich kritisierte der Fürst sehr lebhaft das heutige Parteienwesen, er sei verübt, ein Hoch auf den König von Sachen, den Mitkämpfer von 1870—71, vor. Sodann lud der Fürst eine größere Anzahl der Erschienenen zum

Frühstück ein und unterhielt sich bei einem Rundgange auf das Freundschafts mit denselben. Um 3 Uhr traten die Theilnehmer an der Guldigung mittels Extrapuges die Rückfahrt an. Des Wetter ist prächtig voll.

**Danzig.** Der Landrath des Kreises Danziger Niederung, Herr Geh. Regierungsrath v. Gramsch, welcher das Landrathsammt dieses Kreises seit 26 Jahren verwaltet, beabsichtigt in nächster Zeit aus dem Staatsdienst zu scheiden. Dr. v. Gramsch tritt zunächst einen 6 wöchigen Urlaub an und wird einstweilen vom Hrn. Kreisdeputirten Probst vertreten. Sein späterer Nachfolger ist bereits ernannt, und zwar ist der Regierungssekretär Brandt in Danzig mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Danziger Niederung beauftragt worden. Im Herbst d. J. finden die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Kreistage statt. Die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen. Im Kreisblatt des Kreises Danziger Höhe wird heute bereits das Verzeichniß der Wähler aus dem Wahlverbände des Großgrundbesitzes und das Verzeichniß der wahlberechtigten Landgemeinden publicirt.

**Aus der Danziger Neuerung.** Die schon seit längerer Zeit hier herrschende reglose Witterung hat den Acker auf demselben bereits derart zusammengebrot, daß hier die Bestellung recht schwierig ist und das Aufgehen der Sommerernte beunruhigt wird. Auch Winterfrösten, Sommerfrösten, Klee und Weidegräser leiden, so daß recht bald ein durchdringender Regen erwünscht käme. In den nächsten 8 Tagen wird hier öffentlich die Frühjahrs-Ackerbestellung beendet werden können.

**Aus dem Kreise Königsberg.** Am 6. traf der 1. Stab des Infanterieregiments von Hindersien auf dem Königer Bahnhof ein und hielt sich gegen 6 Stunden auf. Am folgenden Nachmittage kamen die Truppen an und wurden auf dem Bahnhofsbarracken gelagert. — Montag, den 6., sah man in nordwestlicher Richtung gegen 9 Uhr Vormittags viele Rauchwolken emporsiegen. Sie verkündeten das gewaltige Feuer, welches in Ballnig gewüthet hat und wodurch 15 Familien obdachlos geworden sind. Auch vor ungefähr 3 Jahren wurde jener Ort von einem größeren Feuer heimgesucht. — Ein Wanderliche, der hier 2 Fenster der Dreifachgesellschaft muthwillig zertrümmert hatte, stellte sich dieser Lage freiwillig dem Gerichte. — Befürchtet der benachbarten Dörfer führen über die schwarze Saatskrähe, die sich dort in den letzten Jahren eingesielet und äußerst stark vermehrt hat, fortwährend Klage. — Am 13. Mai, Nachmittags 4 Uhr, findet im Hotel Cecil in Königsberg eine Hauptversammlung des Viehverversicherungsvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Bericht über das Geschäftsjahr 1894—95 und Rechnungslegung; 2) Festsetzung des Eintrittsgeldes für Grundbesitzer; 3) Festsetzung der Höhe für beauftragte Lebern; 4) Wahl des Vorstandes.

**Berent.** Die Kreise, welche zur Zeit für ländliche Grundstücke selbst in unserer Gegend angelegt werden, lassen auf einen Rückgang der Landwirthschaft im allgemeinen nicht schließen. So ist dieser Tage das Gut Bentz für 54000 Mk. von einem Herrn Rathnig aus Köstlin gekauft worden. Der bisherige Besitzer Koslowski, der dasselbe vor kurzer Zeit gekauft und es auch schon nach dem Urtheil von Sachkundigen theuer bezahlt hatte, hat 6000 Mk. mehr bekommen, als er dafür gegeben, obgleich er noch vor dem Verkauf einen großen Theil des ganz guten Viehbestandes veräußert hatte. Ferner hat der bisherige Besitzer von Fingershütte, Herr Heise, das Gut an Herrn Arendt aus Ostende bei Köpnick für 58000 Mk. verkauft. Heise hatte das Gut nur ganz kurze Zeit im Besitz und hat 2000 Mk. mehr bekommen, als er seiner Zeit dafür gab.

**Thorn.** Im Schirpscher Forst ist wieder ein großer Waldbrand ausgebrochen. Das Feuer wüthet an drei verschiedenen Stellen, anscheinend noch stärker als in der vorigen Woche. Der Brand erstreckte sich auf über 20 Quadratkilometer der Graubauer Forst, größtentheils Terraten des Artillerie-Regiments. 5. Uebrigens sind zur Dämpfung des Feuers ausgerückt. — Das Verbot der Schweineeinfuhr aus Rußland ist aufgehoben. Es sind gestern bereits wieder Schweine hier eingetroffen.

**Aus dem Kreise Zuchel.** Mit Reiseschritten geben unsere Privatwälder ihrer völligen Zerstörung entgegen. Hauptächlich gilt dieses für solche, die kleineren Grundbesitzern gehören. Es werden alljährlich mehrere hundert Hektare ausgeholzt. Sehr wenige dieser großen Flächen werden wieder eingekauft. Meistens werden Parzellen in der Größe von 50 bis 60 Morgen gelodet und an Colonisten verkauft, die den Boden beackern. — Ein großer Walfischergewinn haben wir dieses Jahr wieder entgegen. Es sind bereits eine Anzahl dieser Thiere vorhanden und sie werden zu Hausen von den Landeuten gelodet. Auch in der königlichen Forst wird, wie alljährlich, für das Sammeln literelle bezahlt.

**Neumark.** In Gr. Wolltow sind am 7. d. Nachmittags die Wirtschaftsbauwerke des Hofbesitzer Osmani niedergebrannt. Vier prächtige Stuten sind mitverbrannt; das übrige Vieh wurde meist gerettet. Auch ein Gefindehaus wurde eingeeicht. Die Instrukteure haben alle ihre Habe verloren, da sie bei der Feldarbeit beschäftigt waren. Das Feuer soll durch hinter der Scheune spielende Kinder verursacht sein.

**Graudenz.** Am 7. fand am hiesigen Lehrerseminar die mündliche Abgangsprüfung statt. Den Vorsitz führte dabei Herr Provinzial-Schulrath Dr. Kreischmer aus Danzig. Anwesend bei der Prüfung waren noch außer Herrn Regierungsrath und Schulrath Triebel-Wartenwerder die Herren General-supervisor Dr. Böblin aus Danzig und der hiesigbische Kommissarius Decan Kuntz aus Graudenz. An der mündlichen Prüfung theilgenommenen sich 10 junge Damen, welche sämtlich die Prüfung bestanden. Erst in späterer Abendstunde konnte den glücklichen Prüflingen das günstige Resultat mitgetheilt werden. DerCURSUS an unserem Lehrerseminar ist nicht mehr wie früher ein 2jähriger, sondern nach den gesetzlichen Bestimmungen ein 3jähriger.

**Marienwerder.** Das Empfangsgebäude auf dem hiesigen Bahnhof hat sich schon seit Jahren als zu klein erwiesen. Wie verlautet, soll im nächsten Jahre das Empfangsgebäude umgebaut und erweitert, auch ein Domenzimmer eingerichtet werden.

**Marienwerder.** In der vorgestrigen Sitzung des Ortsausschusses für die 9. Districtsion des Centralvereins westpreussischer Landwirthe wurde beschlossen, die von den Kreisen und Vereinen dem Ausschuss comités ohne nähere Bestimmung überwiesenen Geldbeträge zur Prämierung der besten Collectionen zu verwenden. Es sind das diejenigen Kategorien, für welche dem Centralverein keine Mittel zu Gebote standen. Ferner wurde beschloffen, für die Herren



Vertreter der Presse einen besonderen Raum im Ausstellungsgebäude auszufüllen, in welchem dieselben ihre Correspondenz erledigen können.

**C. Neuenburg.** Der Zirkelmeister Herr Gut Neuenburg, welcher sich dem Gutbesitzer Herrn Hübschmann kontraktlich verpflichtet hatte, wollte auf Wanderarbeit gehen und sich so seinen eingegangenen Verpflichtungen entziehen. Doch Herr Hübschmann entließ den Schmelter nicht. Da brachte dieser aus Böhmet einer der besten schmilzenden Röhre solche Verlegungen mit einem Messer bei, daß sie verendete. Schmelter wurde verhaftet. — Am 10. Juni findet hier die diesjährige Kreislehrerkonferenz, richtiger Bezirkskonferenz, statt. Kreisinspektor Engelien wird eine Vorträge über Etymologie und Vermittelung des Wortverständnisses halten. Herr Dr. Gottwald wird über Schülerkrankheiten sprechen.

**Aus Osnabrück.** Das Osnabrücker Pferd hat seinen guten Ruf auch in diesem Jahre wieder glänzend gerechtfertigt. Für bayrische und sächsische Regimenter wurden in der vorigen Woche zusammen über 1000 Pferde in unserer Provinz gekauft.

**Mohrungen.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde mitgeteilt, daß die Stadt von dem verstorbenen Fräulein Schimmerling-Königsberg als Universalerbin eingelegt ist, jedoch unter der Bedingung, daß die Nutznießer des Vermögens zunächst dem Fräulein Jamronski bis zu deren Tode verbleibe und dann das Vermögen als Schimmerling'sche Armenanstalt der Stadt verbleibe.

**Aus dem Kreise Johannsburg.** Die älteste Frau in Masurien dürfte die 111 Jahre zählende verwitwete Arbeiterin Wilhelmine Gerbala aus Kosel sein. Die Greisin erfreut sich bis auf das Gebür, welches sie vor einiger Zeit fast vollständig verloren hat, und ihre schwache Sehraft noch einigermaßen. So besorgt sie noch allwöchentlich die Einkäufe für ihren Schwiegersohn, bei welchem sie wohnt, in dem über eine Meile entfernten Walla und hat erst kürzlich auf ihren Schultern einen Scheffel Kartoffeln nach der etwa 400 Meter von der Wohnung abgelegenen Pflanzstätte geschafft.

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 9. Mai.

**\* Wuthmaßliche Witterung** für Freitag, den 10. Mai: Wenig verändert, stichweisse Gewitterregen.

**\* Ahlwardt, der Mann mit der ehernen Stirn,** hatte gestern sein N. z. für den Sumpfsang im Gewerbehaufe ausgekannert. Der große Saal nicht nur, sondern auch die Gänge standen dicht gefüllt mit den Scharen derer, die, wie der alte Weltkater treffend über sich ergeben zu lassen, als man in 5 Bieferungen eines Schauermoments à 10 Pf. genießen kann. Dies, ihr Recht, bekamen sie auch, denn der große Prophet, der ja bei einer so ernsten Sache, wie der Abtheilung des Amtsurgesetzes im Reichstage, nicht brauchbar ist, oder doch höchstens nur beim Sammelgespräch als der größte Wad, den die Wähler geschossen haben, den Regeln zu eröffnen hat, hatte für seine antiemittischen Gläubigen in Elbing einen ganzen Waldkorb voll seiner alten Komödiendramen mitgebracht, mit denen er in Berlin ausgepuffen wird, die aber nach dem Quadrate der Entfernungen im Werthe steigen. Das Neue in der Ahlwardt'schen Lehre ist ja die Vermischung seines eigenen Gehirns mit Düring'schen Copirien; dies Elternpaar erzeugt eine kritikalische Nachkommenschaft, die nur in gleichbegabten Schädeln Gegenliebe erwecken kann. Philologisch und national-ökononisch ist alles, was Ahlwardt geredet und geschrieben hat, Blech: Man stelle sich an einem heißen Tage 4 Stunden unter Mittag mit bloßem Kopfe in die Sonne, dann hat man denselben Effekt, wie von einer Ahlwardt'schen Brandrede mit dem Rehrhime „Juden raus“.

Wir kränken an „Moralismus“, „der Zusammenhang von Arbeiterelend und jüdischem Großkapitalismus“, „Umsturzvorläge“, das waren so die Thematika des Abends. Außerdem hängte er natürlich das Materialismenmännchen um, sich die Opfer heranzuholen, die er für die „heilige Idee“ gebracht hätte, während sie ihm in der That materiell erst auf die Stümpfe geholt hat, verheilte einige Nummern seiner mit Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden, todgeborenen Zeitung „Volksrecht“ und pries endlich als das wahre Heilmittel gegen alle Schäden und Gebrechen Leibes und der Seele den Beitritt zu „seiner“ Partei an. — Daß der sozialdemokratische Redakteur Kalame nach Ahlwardt noch rede, war taktisch ein Fehler. Um Ahlwardt braucht seine Hand mehr zu regen, der Fluch der Lächerlichkeit, der über dem feisten Haupte des Wanderopfers des Antisemitismus als Kurole spielt, hat ihm den Garaus gemacht, lange ehe er den Elbinger Käse gefollet hatte.

**Bekanntmachung über das Staatsschuld-** buch. Das preussische Staatsschuld buch ist auch in dem soeben abgelaufenen Geschäftsjahre seitens der Besitzer von Schuldverschreibungen der konjunktiven Staatsanleihen lebhaft in Anspruch genommen worden. Die Zahl der eingetragenen Konten betrug am 31. März 1893: 14.295 über 848.777.050 Mk. Kapital, 1894: 15.897 über 949.412.450 Mk. Kapital, sie ist bis zum 31. März 1895 auf 19.998 über 994.816.600 Mk. Kapital gestiegen. — Von den letztgezeichneten Konten entfallen 84,5 pCt. auf Kapitalen bis zu 50.000 Mk. und 15,5 pCt. auf größere Kapitalanlagen. Für pphische Personen waren am 31. März d. J. 11.284 Konten über 480.689.300 Mk., für juristische Personen 2717 Konten über 318.179.350 Mk. eingetragen. Die Zahl der Konten über bevormundete oder in Pflegehaft stehende Personen ist im letzten Jahre von 1022 auf 1828 gestiegen. Von den Zinsen ließen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 9993 Pfosten von der Staatsschuldendienstungskasse in Berlin durch Wertbriefe oder Postanweisung direkt zuwenden, 2399 Pfosten wurden durch Gutschrift auf Reichsbankkonten berichtet und 8514 Pfosten wurden bei den mit der Auszahlung beauftragten Königl. Kassen abgehoben. Von den Konteninhabern wohnen 14.406 in Preußen, 2371 in anderen Staaten Deutschlands, 172 in den übrigen Staaten Europas, 18 in Asien, 7 in Afrika, 24 in Amerika. Das Staatsschuld buch ist allen denjenigen Besitzern preussischer Consols zu empfehlen, für welche diese Kapital und Zinsen gegen Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, solange ihr Recht von dem jeweiligen Besitzer der Schuldverschreibungen und Zinscheine abhängig ist, durch Diebstahl, Verbrechen oder sonstiges Abhandenkommen dieser Effecten nicht selten entsteht. Laufende Verwaltungskosten werden von den Contem-

inhabern nicht erhoben, für jede Einschrift ist ein einmaliger Betrag von 25 Pfg., für jede angefangenen 1000 Mk. des Kapitalbetrages, über den verfügt wird, mindestens 1 Mk. zu zahlen. Die von uns veröffentlichten amtlichen Nachrichten über das preussische Staatsschuld buch, die über Zweck und Einrichtung des Schuld buches genaueres ergeben, können durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verleger, J. Guttenberg-Verlag, für den Preis von 40 Pfg. oder durch die Post frei 45 Pfg. bezogen werden.

**Die neuen Kaiserabzeichen** für die besten Schlegelgehirne sind einzelnen Armeeoberen bereits zugewandt. Sie sind in gelbem Metall sehr elegant gearbeitet. Es sind oval geformt, etwa 6 Centimeter hohe Eichenlaubkränze, oben mit der Kaiserkrone geschlossen. Der Kranz ist 1 Centimeter breit. Inmitten des Kranzes befinden sich für die Infanterie zwei gekreuzte Gewehre ohne Bajonette und darunter die Jahreszahl, für die Artillerie zwei gekreuzte Kanonenläufe. Originell ist die Ausgestaltung für die Schützen und Jäger, für die sie in Gestalt eines steilgestellten Hirschkopfes mit einem Zwölfender-Gewehr besteht, das die Kaiserkrone trägt. Die Jahreszahl ist hier auf dem Hirschkopfe angebracht. Ueberzogen sind das Abzeichen mit einem feinen Netz. Ueberzogen werden die Abzeichen auf dem rechten Oberarmel. Bei der Marine werden die Kaiserabzeichen bereits getragen.

**Ueber das Rauchen im Walde** hat das Kammergericht eine wichtige Entscheidung gefällt, die bei der jetzt wieder begonnenen Ausflugszeit sehr zu beachten ist. Das preussische Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht Denjenigen mit Strafe, der mit „unverwahrtem Feuer oder Licht“ den Wald betritt oder sich ihm in gefährbringender Weise nähert. Das Kammergericht hat nun erklärt, daß Zigarren, Zigaretten und offene Pfeifen als unverwahrtes Feuer im Sinne jenes Gesetzes anzusehen seien, und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahre hindurch unter Strafe gestellt werden müsse.

**Der gestirnte Himmel** bietet zur Zeit recht interessante Erscheinungen dar. Die vier großen Planeten Venus, Mars, Jupiter und Saturn sind nämlich Abends gleichzeitig sehr gut sichtbar. Saturn steht am höchsten, die übrigen drei Planeten am westlichen Himmel. Von letzteren kommt Jupiter der Venus immer näher, so daß jener von dieser am 18. Mai scheinbar nur vier Vollmondsbreiten entfernt ist und südlich von derselben steht. In der Nähe dieser beiden hellsten Planeten befinden sich Mars und die Fixsterne Castor, Pollux, Capella und Procyon. Am 27., an welchem Tage die genannten Weltkörper zum Teil eine andere Stellung zu einander haben, gesellt sich die Mondfinsternis zu ihnen.

**Bacanzensliste.** Polizeisekretär und Kassenverwalter beim Magistrat in Deltisch, Gehalt 1200—1800 Mk. — Erste Bureaubeamtenstelle beim Bürgermeisteramt in Dinstalen, Gehalt 1800 Mk. — Bureaubeamtenstelle beim Amts- und Gemeindevorsteher Rödter in Lichtenberg bei Berlin, Gehalt 2400 Mk. — Stadtschreiber beim Magistrat in Schneidemühl, Gehalt 1400—2200 Mk. — Landmesser- oder Ingenieurstelle beim Magistrat in Brandenburg a. S. — Bauingenieur- und geübte Bauzeichnerstelle beim Magistrat in Cottbus. — Ingenieur- und Bauzeichnerstelle beim Bauamt Heineken in Bremen. — Bautechnikerstelle beim Bauamt v. Zychlinski in Gumbinnen. — Landmesserstellenstelle bei der königl. Eisenbahndirection in Stettin, Diäten anfangs 450 Mk. und 90 Mk. Reisekostenabzugaung.

**Die norddeutsche Gewerbeausstellung,** welche am 26. d. M. in Königsberg eröffnet wird, zeigt aus Westpreußen 118 Anmeldungen, darunter Danzig mit etwa 50, Elbing 17, Graubenz 6, Pr. Stargard 6, Tegenhof und Thora je 3, Moder, Venzen bei Elbing, Neufahrwasser, Karthaus, Zoppot, Neuhof, Neustadt, Dr. Krone je 1, Dirschau 5, Czarsk 3, Bissa, Neumark, Sandhof je 1, Neuenburg 2, Culm, Marienwerder, Tlegenort, Miesenburg, Königs, Tudeh, Woggenab, Birnbaum je 1, Marienburg 2, Braunsf. Neutrug und Lautenburg je 1.

**Rur Hebung von Schwierigkeiten,** die sich für entfernt von der Station wohnenden Verpächtern aus nicht rechtzeitiger Ueberweisung bestellter Eisenbahnwagen ergeben, hat der Herr Eisenbahnminister freigegeben, daß die Lagerung angefahrener Sendungen auf Gefahr der Interessenten an verfügbaren Stellen des Bahnhofes oder Bahngeländes oder wenn die Natur des Gegenstandes es erfordert, in den Schuppenräumen, sobald Raum vorhanden ist, bis zur Bereitstellung des verlangten Wagens kostenlos zu gestatten ist.

**Unterläßt der Fahrgast** einen Eisenbahn im Einverständnis mit dem Schaffner, den Fahrschein, welcher für eine Fahrt auf der angegebenen Strecke innerhalb einer normierten Frist gültig ist, ordnungsmäßig entwerthen zu lassen, um den Fahrschein noch einmal innerhalb der Frist für diese Strecke benutzen zu können, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 11. Juni 1894 wegen Betrug zu bestrafen.

**Personalien bei der Justiz.** Der Referendar Dr. John Otto aus Danzig ist zum Gerichtsassessor und der Rechtskandidat Paul Krejschmar in Görlitz zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Schönau zur Beschäftigung überwiesen.

**Ausstellung.** Die für die Königsberger Gewerbeausstellung bestimmten Handarbeiten der hiesigen Damen werden Sonnabend, den 11. d. M., Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in der Fortbildungsschule gegen ein Eintrittsgeld von 0,50 Mk. ausgestellt. Auch Sonntag werden die Arbeiten gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pfg. zur Besichtigung zugänglich sein.

**Ein Akt großer Rohheit** trug sich gestern gegen Abend auf dem Elbingerfluße zu. Ein Herr vom hiesigen Ruderverein „Nautilus“ machte mit dem soeben aus England angekommenen Einrunder eine Verluksfahrt. Auf der Rückkehr wurde er nun in der Gegend von Schiffsholm durch 3 ältere Rowdy's absichtlich angefahren, von denen Einer mit seinem Ruder unter das Schiff schlug, um den darin sitzenden Mann unzuwerfen. Mit diesem Schlage zertrümmerte er den Boden des kaum 1 mm stark gebauten Bootes. Glücklicherweise gelang es, die Namen dieser Karndels festzustellen und sie sehen ihrer wohlverdienten Bestrafung entgegen.

**Die Eisenbahnverwaltung** erläßt soeben an diejenigen Vereine und Corporationen, die der Nord-Ostsee-Kanalher bezuwohnen beabsichtigen, die Aufforderung, etwaige Anträge auf eine gemeinsame Beförderung ihrer Mitglieder unzugänglich zu stellen. Inwiefern derartige Anträge entprochen werden kann, wird sich erst herausstellen, wenn ein Ueberblick über die Größe des Verkehrs und den Umfang der Beförderungsmöglichkeiten möglich sein wird.

**Wöcheln sind giftig.** Der Regierungspräsident von Königsberg erläßt folgende Bekanntmachung: Wie

mehrfach in anderen, so ist auch kürzlich im hiesigen Regierungsbezirk ein Fall von Vergiftung durch den Genuß von Wöcheln vorgekommen. Sämtliche 7 Personen, welche davon gegessen hatten, sind erkrankt und 3 von ihnen gestorben. Ueber die Art, wie die Pilze zubereitet worden waren, gehen die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung auseinander. Es muß indessen bemerkt werden, daß der Genuß der Wöcheln gefährlich ist, wenn sie entweder roh oder nur in kaltem Wasser gereinigt oder nur kurze Zeit getrocknet gegessen werden, endlich, daß auch das heiße Wasser, womit sie abgekocht worden sind, giftig wirkt. Nur mehrmaliges Ausbrühen mit heißem Wasser und sodann sorgfältiges Ausbrühen des Brühwassers gewährt Sicherheit vor Gefährdung von Gesundheit und Leben.

**Der landw. Verein Elbing** hält heute, Donnerstag, 5 Uhr Nachmittags in der „Wörle“ eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1) Geschäftliches. 2) Beschlußfassung über ev. Beitritt des Vereins als solchen bei der Elbinger Ostverwerthungs-Gesellschaft. 3) Berathung über einen Zuschuß vom Verein für die im Herbst stattfindende Geflügel-ausstellung. 4) Vortrag über zweckmäßige Ernährung der zur Zucht bestimmten Kälber. 5) Verkauf der nicht abgeholtten Schlüsser.

**Von denen, die nicht alle werden.** Ein in Hermentau bei Mohrungen wohnhafter Arbeiter hatte am Dienstag Nachmittag hier einige Einkäufe besorgt und bei seinem Hergeln einen anderen fremden Menschen kennen gelernt. Er kniepte mit diesem umher und begab sich dann mit ihm nach dem hiesigen Bahnhof. Vom Schnaps überwältigt, schlief er dort ein, und als er erwachte, war sein neuer Freund und die eingekauften Waaren verschwunden. Bisher hat man den Dieb nicht ermitteln können.

**Diebin.** Einem Restaurateur in der Johannsstraße wurden seit einiger Zeit Bierflaschen und auch Steinbrotten gestohlen. Er ließ deshalb Beobachtungen anstellen und es gelang ihm gestern, eine Hausbewohnerin beim Stehlen abzufassen. Dieselbe gestand auch ein, die fübzeren Diebstähle ausgeführt zu haben.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 9. Mai.

Der hiesige Bauunternehmer Carl Joellner, bisher nicht bestraft, ist wegen Betruges in 4 Fällen und in 5 Fällen angeklagt, von einer wissentlich falschen Urkunde zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Der Angeklagte hatte das Verbrechen verbreitet, daß er ein unehelicher Sohn eines Grafen v. Strellsch auf Westfalen sei. Da der Graf nun gestorben, so wäre er in eine Erbschaft von 186.000 Mk. gekommen. Eine darauf bezügliche Annonce hatte Angeklagter im Dezember einrücken lassen. Der Angeklagte ließ auch einen Brief an sich schreiben, in welchem er aufgefordert wird, zum Anreten seiner Erbschaft nach Heiligenbeil zu kommen, hier werde ein Fahrweert bereit stehen, um ihn zu seinem Halbbruder, dem Witterben Grafen von Strellsch abzuholen. Mit diesem Briefe, den der Angeklagte verschiedenen Personen vorzeigte, versuchte er Geld zu borgen und erhielt auch welches. Zur Ausschmückung dieses Briefes hat der Angeklagte ferner erzählt, daß der Graf im Duell erschossen sei. Der Angeklagte wollte bestreiten, sich diesen Brief haben schreiben zu lassen, er will ihn von einem Freunde, vielleicht von seinem Halbbruder erhalten haben. Er habe ihm Glauben geschenkt, da seine Mutter vor dem Tode ihm von der künftigen großen Erbschaft Nachricht gegeben habe. Vom Gerichte wurde dieser Ausrede indeß kein Glaube geschenkt, es sprach den Angeklagten zwar von 4 Betrugsfällen frei; erkannte aber wegen schwerer Urkundenfälschung verbunden mit einem vollendeten und drei versuchten Betrugsfällen auf 2 Monate Gefängnis.

### Soziales.

**Werbiers.** Der Ausstand der Knüpfarbeiter in den Spinnereien währt bereits über vier Wochen. Zahlreiche Tuchfabrikanen drohen unter diesen Umständen, ihre Fabriken zu schließen, wenn die felernden Arbeiter nicht nachgeben. Dadurch würde die Lage aller Arbeiter in diesen Fabriken eine sehr ernste. Infolge der Intervention des Bürgermeisters haben die Werber beschloffen, ihre Entschliebung um acht Tage hinauszuziehen.

**Briefel.** Der Ausstand der Arbeiter in den Steinbrüchen von Grausines, welcher einen Monat dauerte, ist jetzt in Folge Verständigung zwischen den Besitzern und den Arbeitern beendet.

### Preßstimmen.

**Wegen des Auftrufs der Breslauer Studentenschaft** gegen die Umsturzvorlage ist, wie die „Bresl. Ztg.“ erklärt, nicht vom Minister Köller, sondern vom Kultusminister Dr. Hoffe ein Vorgehen veranlaßt worden. Der Kurator der Breslauer Universität, Oberpräsident Fürst Hatzfeld, hat auf Anweisung des Ministers den Rektor der Universität Prof. Dr. D. C. Meyer aufgefordert, den Anschlag am schwarzen Brett, welcher zur Unterzeichnung der Petition gegen die Umsturzvorlage aufforderte, sofort entfernen zu lassen, ferner das Disziplinarverfahren gegen die Unterzeichner des Auftrufs einzuleiten und Maßnahmen zu treffen, um ein weiteres Vorgehen der Studentenschaft in dieser Richtung zu verhindern. Von einer Beschlagnahme der Listen war in dieser Aufforderung nicht die Rede, und eine solche ist auch thatsächlich nicht erfolgt. Wie denkt sich denn der Minister das Disziplinarverfahren gegen die Studenten, so fragt die „Freil. Ztg.“, da doch die Anschläge am schwarzen Brett erst nach vorhergegangener Genehmigung des Rektors erfolgt sind? Die „Bresl. Ztg.“ macht auch zutreffend darauf aufmerksam, daß der Minister gegen Anschläge am schwarzen Brett, welche zur Theilnahme der Studentenschaft an der Bismardfeier, also auch einer politischen Kundgebung, aufjordert, keine Maßregeln ergreifen hat.

Zur Umsturzvorlage erklärt die „Freisinnige Ztg.“ folgendes: Gerüchte sind verbreitet über Verhandlungen zwischen Konterabven und Zentrum, welche unter Leitung des Abg. v. Bebekow bezwecken, einen Theil der Umsturzvorlage unter Abkündigung der kerikalischen Bestimmungen in Sicherheit zu bringen. — Nach Meldung eines Berichterstatters hat sich die Zentrumsfraktion in ihrer Gesamtheit am Montag dahin geeinigt, eine abwartende Stellung zum weiteren Verlaufe der Berathung einzunehmen. In der Sitzung machte sich die Richtung stark geltend, welche unter allen Umständen die Ablehnung der Vorlage befürwortete.

### Vom Büchertisch.

**Die Kritik.** Wochenschau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schneidt. Verlag von Hugo

Storm. Berlin W. Gleitschstr. 35. Abonnementspreis vierteljährlich 5 Mk. Einzelne Hefte 50 Pfg. — Nr. 32 vom 11. Mai enthält: Bürgertrug; vom Herausgeber. Gustaf Freytag; von Karl Wiebtreu. Zur Pippischen Thronfolge; von O. Niemissen, Landtagsabgeordneter. Was beim Interlewen herauskommt! von Max Stempel. Das Sterben; von Johannes Schläf. Fester und Götter; von Kuno Faust. Eingebildete Sünder; von R. Blögn. Im Namen der Unmündigen! von H. S.

### Vermischtes.

**Eine große Freude** hat der Kaiser der Schuljugend von Spandau dieser Tage bereitet. Der Kaiser besichtigte in Spandau die dort garnisonirenden Gardebataillonen. Kaum war der Monarch in der Stadt angekommen, so schickte er eine Stabsordonnanz nach dem Rathhause mit dem Auftrag an den Oberbürgermeister, die Schließung der Schulen zu veranlassen, damit der Schuljugend die Gelegenheit geboten sei, dem militärischen Schauspiel zuzusehen. Als bald wurden nach allen Schulen Polizeibeamte entsandt, die den Rektoren die erforderliche Mitteilung machten, und ein paar Sekunden später hallten die Straßen wieder von dem Hallo der Kinder.

**Die Befestigung der Westmündung** des Nord-Ostsee-Kanals bei Brunsbüttel wird zur Zeit hergeleitet. Bei der Fortifikationsanlage handelt es sich darum, ein möglichst weites Schußfeld zu besitzen, um die Durchsicht zwischen Helgoland und Brunsbüttel, also auf der Einfahrt in die Elbe, nach Kräften zu beengen. Daher werden schwere, weittragende Kanonen aufgestellt. Das Fort erhält 40cm-Geschütze Krupp'schen Systems, ein zweites, bei Marne am Elbe-Westdeich anzulegendes, ebenfalls große Geschütze. Mit der Ausführung dieser Befestigungsanlage erhalten der Nord-Ostsee-Kanal und die Elbmündung den Schutz, dessen sie unbedingt bedürfen, wenn einerseits der Durchgang eines Ostseegehwaders aus dem Kanal in die Nordsee und andererseits das Einlaufen eines Nordseegehwaders in den Kanal gesichert sein soll.

**Die Sozialdemokratie in den Landtagen.** Es gibt nur noch wenige Landtage, in denen kein Sozialdemokrat sitzt, so den preussischen, den braunschweigischen, den lippschen und den obdenburgischen. In Bayern sitzen 5, in Sachsen sogar 14 (bei 82 Mitgliedern), Württemberg 2, Baden 3, Hessen 3, Weimar 1, Gotha 1, Meiningen 1, Rußl. J. 3, Schwarzburg-Rudolstadt 1. Dieses Fortschreiten der Sozialdemokraten ist so beachtenswerth, schreiben die „Berl. Neuesten Nachr.“, als fast überall ein Zenitwahlsystem besteht, welches die ganz Unbemittelten vom Wahlrecht ausschließt, und als auch die Wählbarkeit zum Abgeordneten an verschiedene Bedingungen geknüpft ist, in Sachsen z. B. an die Erfüllung des dreißigsten Lebensjahres, an den dreijährigen Besitz der sächsischen Staatsangehörigkeit und an die Entrichtung einer jährlichen Staatssteuer von mindestens 30 Mk.

**Am Nordostseekanal** müssen die noch rückständigen Bauten sehr überhaftet werden, um die Eröffnung des Kanals zu ermöglichen. Auch das Kanalbett ist noch nicht überall in Ordnung, im Westen wird noch eifrig gebaggert und bei Hohenau ist noch die alte Schleuse zu beseitigen, die noch wie eine Barricade im neuen Kanal steht. Diese mehr als 100 Jahre alte Schleuse, die auf einem mächtigen Pfahlwerk stand, ist so ausgezeichnet gearbeitet, daß ihre Beseitigung viel Mühe macht. Tag und Nacht ist in letzter Zeit daran gearbeitet, um die mohlkauerischen Pfähle herauszuziehen, die sich zu Hunderten seit eingeklemmt im Gerbreich befinden. Man wird bis zum 19. Juni jedenfalls soweit fertig werden, daß die 21 Schiffe, welche die erste Kanalfahrt mitmachen sollen, durchgehen können. — Schwere Panzer sollen, wie der „Voss. Ztg.“ aus Kiel geschrieben wird, sich unter den Schiffen bei der Eröffnungsfahrt durch den Nordostseekanal nicht befinden. Denn die Absicht, das Panzerschiff „Börich“, Kommandant Prinz Heinrich von Preußen, mit durchgehen zu lassen, sei aufgegeben.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 9. Mai, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwach	Cours vom	8,5	9,5
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,90	102,00
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		102,40	102,30
Oesterreichische Goldrente		103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,80	102,90
Russische Banknoten		219,80	219,80
Oesterreichische Banknoten		167,35	167,45
Deutsche Reichsanleihe		106,70	106,80
4 pCt. preussische Consols		106,20	106,20
4 pCt. Rumänier		89,20	89,20
Mariens.-Anlat. Stamm-Prioritäten		121,50	122,10

**Produkten-Börse.**

Cours vom	8,5	9,5
Weizen Mai	152,00	151,50
September	151,00	150,00
Roggen Mai	131,50	130,70
September	134,50	133,70
Tendenz: befestigend.		
Petroleum loco	23,00	21,70
Rüböl Mai	45,70	45,50
Oktober	45,80	45,60
Spiritus Mai	30,20	40,10

**Königsberg, 9. Mai, — Uhr — Min. Mittags.**  
Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10.000 L % ezel Faß loco contingentirt 55,75 A Geld. loco nicht contingentirt 36,00 „ Geld.

### Spiritusmarkt.

**Stettin, 8. Mai** loco ohne Faß mit — A Konjumsteuer 35,00, loco ohne Faß mit — A Konjumsteuer —, pro Mai-Juni —, Juli-August —.

### Viehmarkt.

**Danzig, 7. Mai.** Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 20, Ochsen 38, Röhre 30, Kälber 120, Schafe 144, Schweine 524, Riegen 1 Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 22—26 A, Kälber 20—30 A, Schafe 20—24 A, Schweine 28—33 A. Geschäftsgang: lebhaft.

### Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.



**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Helene Nyckert-Friedrichshof mit dem Lehrer Herrn Wilhelm Strud-Friedrichshof.  
**Geboren:** Herrn Bernhard Fierst-Saalfeld T. — Herrn Emil Klatt-Bromberg S.  
**Gestorben:** Frau Anna Louise Albrecht, geb. Klein-Marienburg. — Herr Kapellmeister Adolph Boguhn-Osterode i. Ostpr. — Herr Maurermeister Eugen Jenischewsky-Tilsit. — Herr Besitzer Ludwig Biedke-Parsten.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 9. Mai 1895.

**Geburten:** Dampfschiffer Friedrich Bahne T. — Böttcher Gottfried Mariensfeld Jm. 2 S. — Tischler A. Pohl T. — Tischler Friedrich Neumann T. — Schneider Michael Galowski T.

**Aufgebote:** Böttchermeister Carl Ferd. Stotterfoth-Elbing mit Kürschnermeister-Wwe. Mathilde Auguste Schirmacher, geb. Strunk-Saalfeld. — Gutbesitzer Johannes Epp-Andrejewka in Rußland mit Gertrude Dyd-Elbing.

**Eheschließungen:** Schmiedemeister Carl Falk-Königsberg mit Elise Driickgorn-Elbing. — Altjäger Christian Schmidt-Rapendorf mit Restaurateur-Wwe. Anna Bindemann, geb. Zulage-Elbing. — Comtoirist Friedrich Gerlach mit Olga Richter. — Schuhmacher Gustav Rautenberg mit Auguste Browakfi.

**Sterbefälle:** Arbeiterfrau Marie Ruhn, geb. Maruhn, 48 J. — Arbeiter Hermann Dapfe 58 J.

**Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. Mai d. J.,**  
 Abends 8 Uhr,  
 in der

**Bürger-Ressource:**  
**Experimental-Vorträge**  
 im Gebiet des

**Hypnotismus**  
 von Professor **Carl Hansen**  
 aus Copenhagen.

Sonnabend, den 11.: U. A. Vorführung und Erklärung mehrerer Demonstrationen aus der „**Metalloscopie**“.

Sonntag, den 12.: Vorführung mehrerer Experimente des berühmten Psychiater Freiherrn von **Krafft-Elbing**.

Nummerierte Billets à 1,50 M., 1. Platz à 1 M., Stehplatz und Loge à 60 Pf., für Schüler 40 Pf. sind vorher in der Conditorei des Herrn **R. Selekmann** zu haben.

An der Abendkasse sind nummerierte Billets und 1. Platz 25 Pf., Stehplätze 15 Pf. theurer.

Es finden nur diese beiden Vorträge statt.

**Maschinenbauer.**  
**Frühspaziergang:** Sonntag, d. 12. cr., Punkt 5 Uhr. Abmarsch von Herrn **Isaak, Königsbergerstraße.**

**Loeser & Wolf's**  
**Sterbefasse.**

Von jetzt ab werden die Beiträge von denjenigen Mitgliedern der Classe I, welche nicht in unserer Fabrik arbeiten, am **Sonntag Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr** entgegengenommen.

Die nächste Cassirung für die Fälle Nr. 277/81, Classe I, findet **Sonntag, den 12. cr.,** statt.

**Bekanntmachung.**  
 Die dieser Zeitung beigefügte Ordnung betreffend die Erhebung der **Sundsteuer** im Bezirk der Stadt Elbing wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.  
 Elbing, den 24. April 1895.  
**Der Magistrat.**  
 Elditt.

**Bekanntmachung.**  
 Die **Schwimmlehrerstelle** der städtischen Badeanstalt hier selbst soll für die diesjährige Badezeit besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Papiere **schleunigst** bei uns einreichen.  
 Elbing, den 7. Mai 1895.  
**Der Magistrat.**

**Hoffmann-**  
**Pianos**  
 neuzeitl. Eisenbau, mit größt. Kesseln in Schwarz u. Roth, lief. u. reparirt seit 10 Jahren. Garantie, geg. Theilg. mit 20 ohne Preisers., nach auswärts fr. Probe (Referenzen u. Katalog gratis).  
 Berlin, Jerusalemstr. 14.

**Zeitgemäße Winke!**  
 Buch für kinderreiche Eheleute! **M. 1,70** franco. Preisliste und Catalog geg. 20 Pf. in Couvert.  
**Rudolph's Gummiwaarenhaus,**  
 Dresden-A.

Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie eine compl. 4-spännige Equipage gewinnen.



**Große Königsberger Pferde-Lotterie.**

**10**  
 compl. bespannte Equipagen,  
 darunter  
 eine 4-spännige,  
 ferner  
**47**  
 edelste Ostpreussische Reit- und Wagenpferde (zusammen 72 Pferde)

sind die **Haupt-Gewinne** der diesjährigen **Königsberger Pferde-Lotterie.**

**Ziehung**  
 unwiderruflich am **22. Mai 1895.**

**Loose à 1 Mark**  
 (Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.) empfiehlt und versendet

**Die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.**

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.

Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edelsten Ostpreussischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwertben kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugefandt.

**Bekanntmachung.**  
 Zufolge Verfügung vom 3. Mai 1895 ist an demselben Tage im Firmen-Register Nr. 314 die Firma **J. E. Preuss**, deren Inhaber der Kaufmann **Johann Eduard Preuss** war, gelöscht,  
 Nr. 888 die Firma **J. E. Preuss Nachfolger in Elbing** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Gottlieb Nagurka** in Elbing eingetragen.  
 Elbing, den 3. Mai 1895.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jm. Mühlendam 20/21.

**Musik Instrumente**  
 aus erster Hand  
 Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitarr., Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielm.  
**L. F. Schuster,**  
 Markneukirchstr., No. 180

**Hamburger Kaffee,**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmedend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an zollfrei.  
**Ferd. Rahmstorf,**  
 Ottenfen bei Hamburg.

**C. J. Gebuhr**  
 Flügel- u. Piano-Fabrik  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämirt: London 1851. — Moskau 1872  
 — Wien 1873. — Melbourne 1880 —  
 Bromberg 1880. —  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 — Umtausch gestattet. —  
 Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jm. Mühlendam 20/21.

**Musik Instrumente**  
 aus erster Hand  
 Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitarr., Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielm.  
**L. F. Schuster,**  
 Markneukirchstr., No. 180

**Hamburger Kaffee,**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmedend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an zollfrei.  
**Ferd. Rahmstorf,**  
 Ottenfen bei Hamburg.

**C. J. Gebuhr**  
 Flügel- u. Piano-Fabrik  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämirt: London 1851. — Moskau 1872  
 — Wien 1873. — Melbourne 1880 —  
 Bromberg 1880. —  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 — Umtausch gestattet. —  
 Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jm. Mühlendam 20/21.

**Musik Instrumente**  
 aus erster Hand  
 Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitarr., Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielm.  
**L. F. Schuster,**  
 Markneukirchstr., No. 180

**Hamburger Kaffee,**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmedend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an zollfrei.  
**Ferd. Rahmstorf,**  
 Ottenfen bei Hamburg.

**C. J. Gebuhr**  
 Flügel- u. Piano-Fabrik  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämirt: London 1851. — Moskau 1872  
 — Wien 1873. — Melbourne 1880 —  
 Bromberg 1880. —  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 — Umtausch gestattet. —  
 Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jm. Mühlendam 20/21.

**Musik Instrumente**  
 aus erster Hand  
 Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitarr., Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielm.  
**L. F. Schuster,**  
 Markneukirchstr., No. 180

**Hamburger Kaffee,**  
 Fabrikat, kräftig und schön schmedend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an zollfrei.  
**Ferd. Rahmstorf,**  
 Ottenfen bei Hamburg.

**Katalog gratis.**  
 Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen Exemplaren zu den ermäßigten Preisen:  
**Nützliche Vogelarten**  
 nebst ihren Eiern,  
 deren Schutz behördlich angeordnet ist.  
 Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromdruck (Format 32x43 cm).  
**Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3.— franco. prämiirt.**  
 Ferner als reizendes Präsent:  
**Im Waffenrock:**  
 Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von **Ferd. Czabran.**  
 Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelprägung.  
**Statt M. 6.— für M. 3.— franco.**  
**Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.**

**Die Modenwelt**  
 Mit 1. Januar 1895 erhielt  
 wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaft etc. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit geg. 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.  
 Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Hefen zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.  
 Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.  
 Berlin W 85. — Wien 1, Operng. 3.  
 Gegründet 1865.

**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.**  
 Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.  
 Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.  
 Die vorzüglichsten technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.  
 48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.  
 Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Die Gartenlaube beginnt joeben ein neues Quartal mit  
**W. Heimbürgs** neuem großen Roman **Gaus Beeken.**  
 Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.  
 Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen Heimbürg'schen Romans senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen- sowie direct!  
 Die Verlags-Handlung: **Ernst Reil's Nachfolger** in Leipzig.

**Annoncen-Anträge**  
 für alle Zeitungen  
 Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.  
 übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den vortheilhaftesten Bedingungen  
 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwillig.  
 Interjections-Zarthe kostenfrei  
**RUDOLF MOSSE**  
 Annoncen-Expedition  
 Central-Bureau: Berlin SW.  
 Jerusalemstr. 48/49

**Louise Schendell,**  
 Atelier für  
**künstl. Zähne,**  
 Plomben etc.,  
 Jm. Mühlendam u. Mühlstr.-Ecke.

**Nichters Unter-Steinbaukästen.**  
 Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukästen sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kästen mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorräthig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch  
**F. Ad. Richter & Cie.**  
 Rudolstadt (Thür.); Wien, I. Ribbelungsg. 4; Oltm.; London E.C.; New-York.

**Die Heilung**  
 eines  
**Herz- und Nervenleidens.**  
 Auch sehr wichtig für  
**Lungenkranke.**  
 Zu beziehen durch die **Baugewerbliche Buchhandlung in Meiningen.**  
 Preis: 1 Mk.

**Brockhaus' großes Conversations-Lexikon,** komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.  
**Ein cent., im guten, baul. Zust. befindl. Haus** billig zu verkaufen durch  
**Jul. Entz.**

**Ein Lehrling**  
 zur Tischlerei gegen Kostgeld sofort gesucht.  
**G. Wölm,** Tischlermstr.,  
 Neuf. Grünstraße 6.

**„Altpr. Zeitung.“**  
 Sommer-Fahrplan 1895.  
 Abfahrt nach Richtung Dirschau:  
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.  
 2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,12 Dm.  
 Königsberg:  
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.  
 5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Dm.  
 Mohrungen:  
 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.  
 6,17 Dm.  
 Osterode:  
 6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.,  
 Fern gedruckte sind Schnellzüge

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 109.

Elbing, den 10. Mai.

1895.

## Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

47)

Murdoch tröstete sie so gut er vermochte. Er konnte sich sehr wohl denken, was man ihr gesagt hatte, wie viel Wahres und wie viel Falsches.

„Ich werde hier auf ihn warten“, sagte sie, „bis er zurückkommt; wo er auch sein mag und wie sehr ihn auch sein Unglück niederdrücken mag, er weiß das. Er wird heute Abend hierher kommen, und ich werde hier sein.“

Ob er fortging, fragte Murdoch sie, ob er vielleicht seine Mutter oder Christiane zu ihr schicken dürfte. Sie dankte ihm für seine Freundschaft, aber sie schlug sein Anerbieten aus.

„Ich weiß, wie gut sie zu mir sein würden“, sagte sie, „und welcher Trost in meiner Einsamkeit, aber wenn mein Sohn kommt, wird er allein sein wollen, und der Anblick eines fremden Gesichts könnte ihm vielleicht unangenehm sein.“

Aber Haworth kam nicht. Die Stunden vergingen, und die allgemeine Aufregung der Broxtoner Bevölkerung steigerte sich bald, bald legte sie sich wieder. Die um die Bank versammelte und dieselbe umdrängende Menge wurde immer größer, man schrie sich heiser und es wäre wahrscheinlich zum Einwerfen einiger Fenster gekommen, wenn nicht die Polizei, die inzwischen auf dem Schauplatz sich eingefunden hatte, eingeschritten wäre. Man verlangte stürmisch nach Haworth und nach Ffrench, aber um diese Zeit hatte Ffrench bereits Rotterdam erreicht und Haworth war — Niemand wußte wo, da er nirgends gesehen worden war. Und als endlich die Dämmerung des Abends sich über die Stadt ausbreitete, ging die harrende Menge allmählich in größeren und kleineren Gruppen auseinander — und in Fenn Haworth's Haus saß noch immer dessen Mutter in gespannter, angstvoller Erwartung und horchte gespannt hinaus auf jedes Geräusch, auf jeden nahenden Fußtritt.

Während der ersten Hälfte des Tages hatte sie den umlaufenden Gerüchten gegenüber ihre Ruhe und Zuversicht wacker behauptet, aber es war eine herbe Prüfung für sie, als sie von

Schaaren von Fremden bestürmt wurde, die bald einzeln, bald zu zweien und dreien kamen und lärmend unter lauten Schmähungen und selbst Drohungen ihren Sohn zu sprechen verlangten. Einige von ihnen machten sich kein Gewissen daraus, mit ihren böshaften Bemerkungen und Erzählungen über Haworth offen gegen sie hervorzutreten, da sie ihr ohnehin damit nichts neues zu sagen meinten, und selbst diejenigen, welche mehr Zartgefühl hatten, theilten sich mehr oder weniger verstoßen in ihrer Gegenwart das mit, was sie wußten oder zu wissen glaubten und äußerten ihren Unmuth durch nicht mißzuverstehende Anspielungen auf das, was jene offen aussprachen. Ihre Widerstandskraft begann allmählich zu ermatten, und ängstlich und zitternd trat sie den Drängern gegenüber, aber sie ließ gleichwohl ihre Worte niemals hingehen ohne eine verzweifelte Anstrengung, ihren Sohn, ihren lieben Sohn zu vertheidigen. Die Leute sahen sie dann ganz verduht an oder verlachten sie oder entfernten sich in finsternem Schweigen und überließen sie allein ihrem Schmerz und ihrer peinigenden Unruhe, bis Andere gemeldet wurden und sie dasselbe noch einmal über sich ergehen lassen mußte. Als die Dämmerung eintrat, saß sie noch immer allein in dem großen jetzt fast dunklen Zimmer und kämpfte gegen eine bange Furcht an, die sich langsam ihrer bemächtigt hatte. Von allen denen, welche gekommen waren, hatte Keiner über Haworth's Verbleiben etwas gewußt; in der ganzen Stadt wußte Niemand, wo er sich aufhielt, und noch immer kam er nicht zurück.

„Es wäre ja möglich, daß er zu flehen versuchte“, flüsterte sie vor sich hin, „aber er würde nicht ohne mich gehen. Er ist stets aufrichtig und ein liebender Sohn gegen mich gewesen; mögen die Leute sagen, was sie wollen; er würde mich niemals allein hier zurücklassen.“

Ihre Gedanken schweiften zurück über die lange Reihe von Jahren von seiner Geburt bis zum Tage seines höchsten Erfolges. Sie erinnerte sich, wie er gegen das Schicksal angekämpft, wie er seinen Weg gemacht und wie er Allem, selbst dem Schmerzlichsten Trost geboten hatte. Sie dachte an den Reichthum, die Macht und Popularität, die er sich erworben, und an seinen Stolz, niemals unterlegen zu sein, und sie begann im Schatten ihrer Ecke leise zu schluchzen.

„Alles hat er verloren! Und mit seiner eigenen Hände Arbeit hat er's erworben und sich gemüht, und mit einer ganzen Welt hat er's auf-

genommen! Und nun ist's vorbei — verloren, Alles verloren!"

Bei diesem Gedankengange packte sie ihre Angst mit erneuter, fürchterlicher Gewalt. An allen Gliedern zitternd stand sie auf.

"Ich will selbst gehen und ihn auffuchen," sagte sie. "Wer hätte mehr Veranlassung, zu ihm zu gehen, als seine Mutter? Wer sollte ihn auffuchen und ihn trösten und stützen, wenn ich es nicht kann? Jem — Jem, mein lieber Sohn, ich bin's, die zu Dir kommt — ich!"

Inzwischen hatte Haworth, während man ihn draußen suchte und nach ihm rief, den ganzen Tag über in einem kleinen Hinterzimmer der Bank gesessen. Am frühen Morgen war er hither gekommen, hatte die Thür hinter sich verschlossen und so den Sturm abgewartet, der, wie er wohl wußte, nicht ausbleiben konnte. Es war nicht Furcht, was ihn dazu bewog, sich verborgen zu halten; er hatte die Furcht verlernt — wenn er sie überhaupt jemals in seinem Leben gefühlt hatte. Er wußte, was er thun wollte, und danach handelte er in voller Ruhe. Er wollte hier bleiben und thun, was noch zu thun war, um die Verhältnisse so gut als möglich zu gestalten, und dann zur Nacht, wenn Alles ruhig wäre, wollte er in der Dunkelheit hinaus, um der Fabrik noch einen letzten Besuch zu machen. Dieser Besuch, es war nur eine Laune, aber er hielt hartnäckig an der Befriedigung derselben fest.

Wie in seinem Leben war sein Kopf klarer gewesen als heute, — nur hin und wieder, während er seine Rechnung prüfte oder einen Brief schrieb, ließ er plötzlich seine Arbeit fallen und erging sich in wildem Fluchen.

"Es giebt keinen Zweiten in England, der das gethan hätte, was ich gethan habe," sagte er mehr als einmal; „und nun ist's vorbei — vorbei! — vorbei!"

Dann wieder fing er plötzlich rauch und kurz an zu lachen bei dem Gedanken an dem Besuch des Parlamentsmitgliedes und an dessen Rede und an Mr. Firench's unglücklichen Versuch, darauf zu erwidern. Als er die Menge vor den Thüren lärmten und schreien hörte, ging er in ein Zimmer, dessen Fenster nach der Straße zu lagen, und beobachtete sie durch eine Ritze in den geschlossenen Fensterladen. Er hörte die Verwünschungen des zorngerötheten Pächters und fluchte dabei selbst ein wenig in sich hinein, da er sich nicht verhehlen konnte, daß der Mann Recht hatte.

"Ihr sollt alles haben, Leute, was Haworth Euch geben kann," sprach er vor sich hin. "Ich will nichts von dem Eurigen mitnehmen."

Wieder lachte er bei diesen Worten rauch auf, aber plötzlich hielt er inne, ging schweigend in das kleine Hinterzimmer zurück und wartete Stunde auf Stunde.

Als endlich die Nacht eingebrochen war, verließ er durch eine Hinterthür die Bank und eilte, während er sein Herz in kräftigen Schlägen

pochen fühlte, durch unbelebte Seitengassen seinem Ziele zu. Nichts hielt ihn auf, Niemand bemerkte ihn, und ungesehen erreichte er, wie er erwartet hatte, die Fabrik. Dort begab er sich sogleich in sein Bureau, öffnete, doch nur ganz wenig, einen Gashahn und entzündete die Flamme, deren trübes Licht das Zimmer gerade nur hinreichend erleuchtete, daß er eben um sich sehen konnte. Dann trat er an sein Pult, öffnete es und nahm eine der beiden geladenen Pistolen, die darin lagen, heraus.

"So," sprach er mit lauter Stimme, die in dem öden Zimmer wiederhallte, „so endet Jem Haworth."

Er wußte, wohin er zu zielen hatte; die heftigen Schläge seines Herzens zeigten ihm die richtige Stelle, und seine Hand war sicher.

Er wollte bis drei zählen, ehe er losdrückte, und er hatte erst bis zwei gezählt, als er plötzlich innehielt und seine Hand mit der gespannten Waffe darin kraftlos sinken ließ.

In der Thür stand seine Mutter. Im nächsten Augenblick stürzte sie auf ihn zu und lag, seine Füße umklammernd, vor ihm auf den Knien.

"Nein — Jem!" flehte sie athemlos. "Nein, nicht das, lieber Sohn — Gott verhüte es!"

Er taumelte zurück, obgleich sie ihn noch immer umklammert hielt.

"Wie — wie bist Du hierher gekommen?"

"Der Herr hat mich hergeführt," schluchzte sie. "Er legte mir den Gedanken ins Herz und zeigte mir den Weg, und Du hastest die Thür vergeffen, Jem — dem Herrn sei Dank!"

"Du — Du hast gesehen, was ich — was ich zu thun im Begriff war?"

"Was Du zu thun im Begriff warst, Jem, aber was Du niemals ausführen wirst — nein, diesen Schmerz und Kummer wirst Du mir, Deiner Mutter, nicht bereiten, mir, gegen die Du immer so gut und liebevoll, der Du ein solcher Trost in ihrem Alter gewesen bist."

Noch immer lag sie in dem trüben Licht vor ihm auf den Knien.

"Daß mich niedersehen," sagte er „und setze Dich neben mich; ich habe Dir etwas zu erzählen."

Er ließ sich auf einen Stuhl niedersinken, aber seine Mutter wollte sich nicht erheben; sie blieb auf ihren Knien vor ihm liegen und Haworth fuhr fort:

"Man hat Dir heut' abscheuliche Geschichten von mir erzählt, nicht wahr?"

"Ja, lieber Sohn, aber —"

"Sie sind wahr; alle — selbst die schlimmsten."

"Nein — nein!"

Obne sich durch ihren schmerzlichen Ausruf unterdrehen zu lassen, fuhr er in gleichförmigem Tone fort, als habe sie gar nicht gesprochen —

"Denke an das Schlimmste, was Du je über mich erfahren hast — Du hast nicht viel erfahren — und dann sage zu Dir selbst: „Er ist noch hundertmal schlechter gewesen"; denke an die schwärzesten Thaten, von deren Begehung Du

weist, und dann sage zu Dir selbst: „Die Thaten, die er begangen hat, sind noch schwärzer.“ Wenn Dir Jemand gesagt hat, ich sei vor nichts, vor gar nichts zurückgeschreckt, bis es fast kein Vergeben mehr gab, dessen ich mich nicht schuldig gemacht hätte, so hat er die Wahrheit gesprochen. Wenn Dir Jemand gesagt hat, ich habe die anständigen Leute verhöhnt und ihnen ins Gesicht gelacht, so hat er die Wahrheit gesprochen. Wenn Dir Jemand gesagt hat, ich sei eine Schande für die Stadt und mein Name sei zum Schimpfwort geworden, so hat er die Wahrheit gesprochen. An jenem Abend, als Du kamst, hatte ich eine Gesellschaft von Männern und Frauen im Hause, die Dir nicht ins Gesicht sehen konnten, und die vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben etwas wie Scham empfanden, weil Du nicht wußtest, was sie in Wirklichkeit waren, und weil Du glaubtest, sie seien so unschuldig wie Du selbst. Es giebt kaum ein Laster, dem ich nicht geföhnt, kaum eine Sünde, deren ich mich nicht schuldig gemacht hätte. Selbst den Gedanken an Mord habe ich einmal gehegt und die Vernichtung eines Anderen geplant. Ich war von sinnloser Leidenschaft erglöhnt für ein Weib, die nicht einmal dessen werth war, was Jem Saworth ihr zu bieten vermochte — ich habe alles gewonnen, was gewinnen zu wollen ich geschworen hatte — und es verloren. Sage nun selbst, ob es etwas anderes für mich giebt, als die Ausführung dessen, was ich vorhatte!“

Sie umklammerte voll Innigkeit seine Hand und küste sie und ließ ihr eingelassenes Gesicht auf derselben ruhen. So Schweres und Bitteres sie auch erfahren hatte, die Liebe zu ihrem Sohn überragte Alles und sie hatte ihre Antwort bereit.

„Das, wofür ich Gott all' mein Leben lang gedankt habe“, sagte sie, „das wird er mir doch sicherlich am Ende meiner Tage nicht versagen; er könnte es mir kaum versagen — ich habe so fest daran geglaubt und bin ihm so dankbar dafür gewesen. Wenn nicht ein guter Kern in Dir gewesen wäre, lieber Sohn, wie hätte ich mich dann so täuschen, wie hätte ich so glücklich sein können? Doch nein, getäuscht — das ist nicht das rechte Wort, — der gute Kern war wirklich da. Du hast vielleicht ein Doppelleben geführt, aber das eine war gut, dem Himmel sei Dank! Du bist ein guter Sohn gegen mich gewesen. Du hast mich niemals auch nur mit einem Worte verletzt, und Deine Liebe zu mir war es, die Dich veranlaßte, das Unrecht, was Du begingst, vor mir zu verbergen. Du hast mich lieb gehabt, Jem — das will und kann ich nicht vergessen — nein, niemals. Es hastet keine Schuld an Dir, Jem, die das aufzulegen könnte in den Augen derjenigen, die Deine Mutter ist. Du hast mich lieb gehabt und bist mein einziges liebes Kind gewesen, mein Sohn, der vom Tage seiner Geburt an allezeit mein Stolz und mein Trost gewesen ist.“

Wie erstarrt blickte ihr Saworth ins Gesicht.

„Du glaubst den Leuten nicht — und Du glaubst nicht einmal mir?“

Fast unter Thränen lächelnd legte sie ihre Hand auf ihr Herz.

„Noch bin ich nicht davon überzeugt worden, und ich denke, ich werde niemals davon überzeugt werden.“

Saworth warf einen hilflosen Blick auf die auf dem Tische liegende Pistole; er wußte, daß er jeden Gedanken an sein Vorhaben aufgeben müsse, daß er die Waffe niemals gebrauchen werde.

„Was soll ich thun?“ fragte er in heiserem Ton.

„Steh' auf und komm mit mir. Ich bin eine alte Frau, aber mein Herz ist stark, und wir sind ja früher auch arm gewesen. Wir wollen zusammen fortgehen, weit, weit von hier, und Alles hinter uns zurücklassen — alle Sorge und alle Schande und alle Sünde. Das Leben, von dem ich bisher glaubte, daß Du es führtest, dieses Leben kannst Du noch jetzt führen. Es giebt Orte, wo man uns nicht kennen wird und wo wir vom Neuen anfangen können. Steh' auf und komm mit mir.“

Er verstand im ersten Augenblick kaum den Sinn ihrer Worte.

„Mit Dir?“ wiederholte er. „Du willst, daß ich mit Dir gehe, daß ich jetzt gehe?“

„Ja,“ antwortete sie, „um Christi Willen, laß uns gehen, lieber Sohn — jetzt, jetzt gleich.“

Nun erst begriff er ihren einfachen Plan, den Plan einer Frau, und die Möglichkeit seiner Ausführung; er stand auf, bereit ihr zu folgen. Zugleich aber fühlte er, daß die beständige Aufregung der letzten Tage ihn mehr, als er für möglich gehalten hätte, angegriffen habe; zudem hatte er seit gestern keine Speise berührt — er war schwach und hinsäufig. Seine Mutter schob ihren Arm unter den seinigen und suchte ihn zu stützen.

„Lehne Dich auf mich, lieber Sohn,“ sagte sie; „ich bin stärker, als Du glaubst.“

Sie verließen das öde Zimmer, ohne das trübe Licht der Gasflamme zu löschen — auch die Pistole lag noch auf dem Tisch — und traten hinaus. Dann schloß Saworth das Thor und beide standen im Freien — über ihnen schimmerten ein paar Sterne hell durch das Dunkel der Nacht und vor ihnen erhoben sich wie eine einzige dunkle Masse die großen schwarzen Gebäude der Fabrik.

Einige Sekunden blieben Sie stehen, um einen letzten Blick zurückzuwerfen. Dabei fiel Saworth der Schlüssel ein, den er noch unwillkürlich in der Hand hielt. Plötzlich schleuderte er denselben über das Thor hinüber auf den Hof; klingend hörten sie ihn drinnen auf das Pflaster niederfallen.

„Die Leute werden sich wundern, wie er dorthin gekommen ist,“ sagte Saworth. „Morgen wird der Concurrs angemeldet werden. Mit ‚Saworth's Eisenwerk‘ ist's jetzt zu Ende!“

Dann wandte er sich zu seiner Mutter um und sagte „Komm!“ Seine Stimme klang jetzt

ein wenig fester. Arm in Arm gingen sie die Straße hinunter.

### Dreihundfünfzigstes Kapitel.

„n gutes schwarzes Stück.“

Großmutter Dixon wurde mit Pomp und Feierlichkeit beerdigt, oder wenigstens mit dem, was in den Augen der niederen gesellschaftlichen Schichten Brotons als Pomp und Feierlichkeit erschien.

Mrs. Brarley's Vorstellungen von der ihr zugefallenen Erbschaft waren die denkbar unbestimmtesten gewesen. Ihre verehrte Verwandte hatte schlauer Weise die Höhe ihres baaren Besizes durchaus für sich behalten, wenn anders sie selbst überhaupt bestimmt wußte, auf welche Summe sich derselbe belief. Sie hatte nur wenig ausgegeben, da sie zumeist auf Rechnung der Erbschaftshoffnungen ihrer Verwandten gelebt hatte. Niemand konnte sich rühmen, jemals von ihr auch nur das Geringste als Geschenk erhalten zu haben, und selbst für die Bestreitung ihrer persönlichen Bedürfnisse hatte sie stets nur das Allernothwendigste gegeben. In Folge dessen hatte sich das Capital, über dessen Höhe von vornherein Niemand recht im Klaren war, beständig in erfreulicher Weise vergrößert.

(Fortsetzung folgt.)

## Manigfaltiges.

### — Die Musik bei den Souveränen.

Fast an allen unseren Höfen wird viel Musik getrieben. Viele Mitglieder unserer Fürstenthümer sind Meister auf irgend einem Instrument. Die Königin von Belgien ist eine hervorragende Harfenistin. Ebenso spielt die Königin von Rumänien meisterlich Harfe und Klavier. Die Königin von Italien ist Sängerin und Pianistin und spielt außerdem Mandoline. Die Königin von England und ihre Tochter Lucy spielen Orgel, und die Prinzessin Beatrice ist geradezu Meisterin auf dem Harmonium. Daß alle englischen Prinzessinnen Klavier spielen, ist eigentlich selbstverständlich. Die Prinzessin von Wales ist eine Pianistin ersten Ranges. Ihr Gatte, der Prinz von Wales, hat eine nicht gewöhnliche Fertigkeit auf dem Banjo erlangt, diesem gitarrenähnlichen Lieblingsinstrument der nordamerikanischen Negler. Das Banjo spielte auch der kürzlich verstorbene Zar aller Rußen, während der gegenwärtige junge Zar bekanntlich ein feiner Klavier- und Geigenspieler ist. Diese beiden Instrumente spielt auch Prinz Heinrich von Preußen, der ja auch für beide Instrumente componirt. Ein trefflicher Geiger ist auch der Herzog von Edinburgh. Der Herzog von Connaught bläst in seinen Mußestunden die Flöte. Der König Georg von Griechenland ist ein geübter Zimbelschläger, vor allem ist er im Spiel mit abgestimmten Gläsern und

Glocken geschickt und weiß seinen Glocken und Gläsern die außerordentlichsten Wirkungen zu entlocken. Selbst am Hofe von Japan ist man musikalisch: die Kaiserin von Japan ist eine Virtuosa auf dem Koto, dem härteren ähnlichen Nationalinstrument ihres Volkes. Wie sehr im Reiche des Mikado die Musik in Ansehen steht, das beweist die kürzlich mitten unter den Wirren und Sorgen des Krieges erfolgte Gründung einer Akademie für europäische Musik in der Hauptstadt Tokio, in der übrigens seit längerer Zeit schon eine Schuber-Gesellschaft besteht, die viel besuchte Concerte in europäischem Stil veranstaltet.

— **Nicht trinkende Thiere.** Es giebt verschiedene Arten Reptilien, Schlangen, Eidechsen und Batrachier (Froschthiere) in Gegenden, die kein Wasser haben. Dieselben verschaffen sich nun die ihnen nöthige Feuchtigkeit durch Einsaugung und Einathmung, ohne daß eine bemerkbare Flüssigkeit ihnen in den Mund käme. Auch die wilden Lamas in Patagonien sollen, ohne Flüssigkeit zu sich zu nehmen, leben, da es an ihren Aufenthaltsorten ja nur Salzwasser giebt. Auch die Faulthiere behelfen sich ohne Trinkwasser. Vor einiger Zeit glaubte man noch, daß die Kaninchen trinkbarer Flüssigkeit nicht bedürften, doch ist es jetzt erwiesen, daß sie die ihnen als Nahrung dienenden Kräuter abgrasen, wenn dieselben voll Thaues sind. Auf diese Art befriedigen sie ihr Fress- und Trinkbedürfnis zu gleicher Zeit. Eine steinige, wasserlose Gegend in Frankreich hat gleichfalls ein Geschlecht von Thieren hervorgerufen, die nicht zu trinken brauchen. Die sich von würzigen Kräutern dort nährenden Schafe und Kühe haben die Gewohnheit des Trinkens fast gänzlich aufgegeben. Roquefortkäse z. B. wird aus der Milch nicht trinkender Kühe bereitet. Daß ein Kameel zwölf bis vierzehn Tage ohne Wasser fortkommt und dabei Lasten von circa 400 Pfund schleppen kann, ist bekannt. Im Zoologischen Garten in London soll ein Papagei 52 Jahre gelebt haben, ohne einen Tropfen Wasser zu genießen.

— **Eine etwas sonderbare Sammelwuth** entfaltet die Herzogin Sommerset, welche alle abgelegten Kleider, die sie je getragen, sammelt und aufbewahrt. Zwölf Zimmer sind bereits vollgefüllt, und nirgends fühlt sich die Herzogin, ihrer eigenen Aussage nach, wohler als in diesen Zimmern, wo jedes Stück sie an ihre Vergangenheit erinnert.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konradt  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.